

Neuer Hochheimer Stadtsprenger

Amfliches Organ d. Stadt Hochheim



Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach-Hörsch, beim Telefon 59, Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Neklamen die 6-gespaltene Colonelzeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postcheckkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 67.

Samstag, den 19. Juni 1926

3. Jahrgang

Neues vom Tage.

Reichsernährungsminister Dr. Haslender ist in München eingetroffen. Im Mittelpunkt der Münchener Verhandlungen steht die Frage der Finanzierung der diesjährigen Ernte und die Abklärung Bayerns zur Getreidehandels-Gesellschaft stehen.

Das Statistische Reichsamt hat eine Nachprüfung der Zahl der Wahlberechtigten vorgenommen, die für den Ausfall des Reichstagswahlen von maßgebender Bedeutung sind. Unter Berücksichtigung der Volkszählung vom Jahre 1919 hat sich ergeben, daß die Zahl der Wahlberechtigten, die beim Volksabgeordneten mit 39,5 Millionen angenommen wurde, höchstens 39 Millionen betragen kann.

Nach einer Meldung aus Straßburg hat der Straßburger Gerichtshof erster Instanz den Senator Döhle aus Bensfeld, der ein autonomistisches Manifest des Heimatbundes mit unterzeichnet hatte und der bei der Gerichtsverhandlung die volle Verantwortung für seine Handlungsweise auf sich nahm, seines Amtes enthoben.

Es verlautet, daß Spanien die Absicht hat, sich aus dem Krieg zurückzuziehen, falls es ihm nicht gelingt, gewisse Forderungen auf der Pariser Marocco-Konferenz durchzusetzen. U. a. wünscht eine Art von Mandat über die Tangerzone zu erhalten. Der derzeitige Zustand, daß die Aufrechter aus dem Rifgebiet umgestoßen und die Tangerzone flüchten und dort ihre Bestrebungen fortsetzen, sei für Spanien untragbar.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Die Frist ist abgelaufen, welche die deutsche Nation von dem Termin des Volksentscheides über die Enteignung der regierenden deutschen Fürsten trennte. Die Meinungen standen in der letzten Woche ziemlich leidenschaftlich einander gegenüber, und die Agitation war nicht minder heftig, als vor einer Reichstagswahl. Es ist zu erwarten, daß nach dem endlichen Wieder der Ruhe eintreten wird. Nach der Zahl der Stimmen, die bei dem Volksentscheid am 20. Juni abgegeben werden, will die Reichsregierung dann noch Entscheidungen fassen, die sich auf finanziellen Gebiete bewegen. Gleichwohl hat der Reichstag den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen das Reichskabinett Marx, dagegen den Neutralitätsantrag mit Rußland in allen drei Lesungen glatt angenommen.

Allgemein ist die Hoffnung, daß mit dem nahen Ausbruch des Sommers jetzt endlich eine Wendung in der Witterung eintreten wird, die auch die wirtschaftliche Produktion beleben und für die Landwirtschaft alles bringen wird, was für Stadt und Land nottut. Die Hauptsache ist, daß wir uns in unserer Lage nicht unterkriegen lassen, wie das Vorbild auf den deutschen Zeppelein-Werten beweist. Die bevorstehende Herausgabe eines neuen überaus schnellen Luftschiffes wird das deutsche Reich an die Spitze der Luftfahrt bringen. Der Fortschritt zeigt, daß die deutsche Tüchtigkeit noch mancherlei Leistungen für alle Völker der Erde bringen kann.

Die andauernden Valutaschwierigkeiten haben das Minimum Briand in Paris veranlaßt, seine Entlassung zu nehmen, ohne daß es in der Kammer ein Mißtrauensvotum erhalten hätte. Briand hat deshalb alle Aussicht, die Neubildung der Regierung zu erhalten, die sein sechstes Ministerium darstellen würde. Der Sturz des Kranken ist bisher nicht aufzuheben gewesen, so daß der Brotpreis heraufgesetzt werden muß. Burett ist noch nicht abgehoben, welche Beschlüsse gegeben werden sollen, um endlich eine Wendung in den finanziellen Verhältnissen herbeizuführen. Der frühere Ministerpräsident hat herausgerechnet, daß im französischen Staatshaushalt immer noch ein Defizit von monatlich 300 Millionen vorhanden ist. Diese Tatsache hat wohl in erster Linie zum letzten Frankensprung beigetragen.

Die neue Konferenz, auf welcher die Grenzverhältnisse im Nordwestafrika geregelt werden sollen, hat jetzt in Paris ihren Anfang genommen. Ihre Dauer wird davon abhängen, welche Ansprüche Mussolini für Italien zu stellen sich anschicken wird. Der gefangene Führer der Araber, Abd el Krim, soll auf der ostafrikanischen Insel Madagaskar interniert werden, wo er einen Aufenthalt findet, der seinen Lebensverhältnissen entsprechen soll.

Der Völkerbund in Genf werden wieder einige Meinungen über die Neuverteilung der Ratsitze von den kleinen Staaten gemeldet. Die Tschechen und Polen verlangen abermals einen Ratsitz, Spanien behält sich seine Wahlrecht bis zum Spätherbst vor, und Brasilien will wieder aus dem Bund ausscheiden. Wie sich die Dinge gestalten werden, bleibt abzuwarten.

In Polen hat sich der Marschall Pilsudski zum Generaloberbefehlshaber der Armee ernannt, er will das polnische Meer erreichen und wird also damit die volle Macht im Lande in die Hand bekommen und auch behalten.

Zur Sondergebäudesteuer.

Es hat sich wiederholt gezeigt, daß die Bestimmungen über die Sondergebäudesteuer und namentlich über die zugelassenen Steuererleichterungen vielfach nicht bekannt sind. Es werden deshalb die in Betracht kommenden Gesichtspunkte und Anordnungen zusammengefaßt:

1. **Reichsgesetzliche Zwangsvorschrift.** Beschwerden wegen Erhebung einer Sondergebäudesteuer überhaupt sind zwecklos, denn die Steuer ist durch Reichsgesetz angeordnet. Nach dem Reichsgesetz müssen mindestens 25 Prozent der Miete durch diese Steuer weggesteuert werden, es kann dabei bis zu 50 Prozent gegangen werden. Essen erhebt für 1926 = 39,2 Prozent der Miete. Von dem Zeitpunkt ab, von dem ab die Miete auf 100 Prozent festgesetzt ist — und das ist spätestens der 1. Juli, haben andere Länder Belastungen von 36 bis 40 Prozent bestimmt oder vorgesehen. Bremen und Sachsen erheben vom 1. Juli ab 40 Prozent der Miete.
2. **Besteuerungsmassstab** ist der Steuerwert des Jahres 1914, wie er der Grundsteuer unterliegt; die Vorkriegsmiete wird bis jetzt nur in einem Lande der Steuer zugrunde gelegt. Wenn die Friedensmiete geringer ist als 5 Prozent des Steuerwertes, dann ist eine Herabsetzung der Steuer möglich. (Näheres siehe unter Ziffer 4 c).
3. **Wer trägt die Steuer?** Nach dem Reichsgesetz ist der Hauseigentümer der Steuerpflichtig. Der Mieter hat die volle Miete zu zahlen, die vom 1. Juli 1926 ab 100 Prozent der Friedensmiete betragen wird. Kann er die durch die Sondersteuer verursachte Mieterhöhung nicht zahlen, so hat er um entsprechenden Entlastung beim Wohnjahrsamt nachzusuchen. Gleichen Anspruch hat der Hauseigentümer für seine eigene Wohnung, wenn er die volle Miete nicht tragen kann. Die Finanzämter haben mit diesen Gesuchen nichts mehr zu tun. In jedem Falle zahlt der Hausbesitzer die Steuer, der Ertrag dafür wird ihm auch für die letzte Erhöhung der Steuer in der gleichfalls erhöhten Miete, soweit es sich um vermietete Räume handelt.
4. **Steuerbefreiungen und Steuerermäßigungen.** Steuerfrei sind alle Gebäude, die auch von der Grundsteuer befreit sind. So läßt das Reichsgesetz u. a. die Steuerfreiheit der landwirtschaftlichen Wohngebäude, nicht aber auch der gewerblichen Gebäude zu.
5. **Zu weiteren sind nachstehende Befreiungen und Ermäßigungen zulässig:**
 - a) Einfamilienhäuser, die vor dem 1. Juli 1918 fertiggestellt und damals mit nicht mehr als 20 Prozent des Friedenswertes belastet waren, werden auf Antrag beim Finanzamt von der Steuer befreit, wenn sie nur vom Eigentümer bewohnt werden (Zwangsvormerkung zählt hierbei nicht mit) und wenn die Wohnfläche nicht mehr als 70 Quadratmeter beträgt.
 - b) War ein Haus am 31. Dezember 1918 unbelastet (also schuldenfrei) oder mit nicht mehr als 30 Prozent des Friedenswertes belastet, dann wird die Steuer (und zwar Staats- und Gemeindesteuer zusammen) auf Antrag herabgesetzt, und zwar bei unbefasteten oder nur bis zu 20 Prozent belasteten Grundstücken auf 1 Prozent des Friedenswertes, bei einer Belastung bis zu 30 Prozent auf 1,75 Prozent des Friedenswertes. Der Hauseigentümer hat zu diesem Zwecke eine Bescheinigung an das Finanzamt abzugeben, die ihm von dem Amtsgericht kostenlos ausgestellt wird.
 - c) Beträgt die Friedensmiete weniger als 5 Prozent des Steuerwertes, dann kann die Steuer auf Antrag herabgesetzt werden. Die Bedingung, daß auch die Gemeinde eine verhältnismäßige Herabsetzung zugesprochen muß, ist fallen gelassen worden für die Fälle, in denen die Höhe der Friedensmiete zweifelhaft feststeht.
 - d) Eine Steuerermäßigung tritt auf Antrag ein, wenn Mieträume ohne Verschulden des Mieters leer stehen.
 - e) Die Vergünstigung unter c) wird für Hotel- und Pensionsbetriebe in Autorken, die nicht das ganze Jahr über regelmäßig in Betrieb sind, in der Weise gewährt, daß als Miete die reine Mietentnahme von den Zimmern (also ohne Ertrag für Bedienung, Mobiliar und Wäsche) einschließlich des Mietwertes der vom Betriebsinhaber bewohnten Wohnung, angenommen wird; beträgt diese Summe weniger als 5 Prozent des Steuerwertes, dann kann Ermäßigung beansprucht werden.
 - f) Werden gewerblich benutzte Gebäude infolge von Betriebseinschränkungen oder anhaltendem Geschäftsgang gegenüber der Vorkriegszeit erheblich geringer ausgenutzt, dann kann beim Finanzamt Ermäßigung der Steuer beantragt werden.
 - g) Auf Antrag des Steuerpflichtigen ist die Steuerhuld in Höhe der auf die vermieteten Räume entfallenden Steuer zu erlassen, wenn die Unmöglichkeit der Einziehung der Miete glaubhaft gemacht wird.

Rundfunk-Nachrichten.

Beschleunigte Genehmigung von Funkanlagen.

Die Funkhändler klagen oft über verspätete Ausstellung der Genehmigungsurkunden für den Rundfunk. Das Reichspostministerium hat deshalb neuerdings auf die Bestimmungen über die Behandlung dieser Anträge die Verkehrsämter hingewiesen. Die Amtsvorsteher sollen den nachgeordneten Dienststellen abermals die genaueste Beachtung der Vorschriften ans Herz legen und dafür sorgen, daß derartige Anträge mit größter Beschleunigung erledigt werden.

Das siebente Gebot.

Von allen den Lügen, die erfunden werden um dem Volksentscheid den Erfolg streitig zu machen, ist die größte die behauptet, der Volksentscheid, der den Fürsten das geben soll was ihnen gehört, sei ein Verstoß gegen das siebente Gebot. Pfarrer Edert in Mersburg am Bodensee nimmt zu dieser Ungeheuerlichkeit in einem ausgezeichneten Artikel Stellung. Es ist zu begrüßen, daß Pfarrer Edert mit solcher Offenheit diesen Lügen entgegentritt.

U. a. führt er aus: „Die Enteignung der Fürsten wird dadurch also als Diebstahl hingestellt und ist doch weiter nichts anderes als ein Zurückgeben von Gütern und Werten, die den Fürsten nie gehört haben. Die Fürsten haben sich auf Grund ihrer politischen Normachstellung und früher durch ihre Überlegenheit zur Zeit des körperlichen und diplomatischen Jauftrechts, durch Unterdrückung des Schwächeren, das angeeignet, was sie heute als Privateigentum für sich in Anspruch nehmen.“

Die Fürsten haben nie gearbeitet, sondern das Volk für sich arbeiten lassen. Auch das Privateigentum der Fürsten ist entweder direkt oder indirekt durch die Arbeit anderer entstanden. Eigentum entsteht aber nur durch eigene Arbeit. Man kann hier davon sprechen, daß die Fürsten unter dem Schein des Rechts einen Raubzug gegen den Volksbesitz unternahmen und darin von ihren Knechten und Kugnießern unterstützt werden.

Wenn Gottes Gebot „Du sollst nicht stehlen!“ übertreten wurde, dann ist es von den Raubrittern, Fürstlichen und Fürsten übertreten worden.

„Das ewige göttliche Recht“ führt Pfarrer Edert fort, „die Gerechtigkeit die vor Gott gilt, hat mit der Enteignung der Fürsten gar nichts zu tun. Man soll Gott und die göttliche Gerechtigkeit nicht zittern, wo es sich um Rechtshandel und um Eigentumsstreitigkeiten zwischen einem Volke und abgelebten Fürsten handelt. Alle Rechtsverhältnisse und alle „Gerechtigkeit“ auf Erden ist so himmelweit von der Gerechtigkeit, die als Sehnsucht in uns lebendig ist, entfernt, daß man gar keine Beziehungspunkte zu finden vermag. Ja es ist jedem Wissenden klar, daß im Namen der Gerechtigkeit die schlimmsten Ungerechtigkeiten geschehen sind. Im Namen der Gerechtigkeit haben sie Christus, den Gerechtesten, ans Kreuz geschlagen wie ein Verbrecher!“

Im Namen der Gerechtigkeit hat man Kriege geführt um Länderbesitz, hat man Menschen ermordet und Völker vernichtet. Im Namen der Gerechtigkeit will man heute den Fürsten das erhalten, was sie durch Unrecht und Gewalt an sich gebracht haben.

Über die Frage der Verletzung des Privateigentums erklärt Herr Pfarrer Edert: Keine Angst, nicht alles Eigentum ist ja so entstanden, wie das „Eigentum“ der Fürsten! Es ist eigentümlich, daß sich auch der arbeitssamste und biederste Bürgersmann bei dieser Angelegenheit mit einem Fürsten verwechselt.

Das Privateigentum der Bürger ist nicht in Gefahr, aber das Eigentum des Volkes ist in Gefahr, die Fürsten wollen es für sich und ihre Nachkommen als Rente.

„Ich kann dieses Mißleidsgesetz“, so erklärt Pfarrer Edert gegenüber der Lebensart, die Fürsten würden durch die Enteignung zu Bettlern — fortwährend, nicht hören, es ist verlogen und auf das gute Herz der Frauen vor allem berechnet. Die Fürsten haben genug zu einem anständigen Leben. Jede Fürstenfamilie hat sich für alle Fälle im In- und Ausland gesichert, damit kein Glied der Familie Hunger leiden muß. Wenn irgendwo daran gedacht werden muß, daß es Christenpflicht ist zu helfen und den in Not befindlichen beizustehen, sie nicht im Elend zu lassen, dann muß bei der Fürstenenteignung daran gedacht werden.

Wir haben in unserem Volke Millionen von Menschen die im Elend sind! Warum ruft man den Fürsten nicht zu: „Bergichte!“ Seid zufrieden mit dem was euch bleibt! Gebt, was euer war oder von dem ihr behauptet, daß es euer sei, den Armen des Volkes, den Kriegsoffizieren, den Kleinrentnern, den Armen unter den Ausgewiesenen, den Kriegsangehörigen, den Arbeitslosen! Gebt es dem Volke zurück! „Wer ein lebendiger Christ ist“, schließt Pfarrer Edert, „wer Gotteshand in dem Geschehen der Zeit spürt, der kann nicht für die Fürsten eintreten.“

An diesem offenen Bekenntnis nehme sich jeder ehrliche Christ ein Beispiel, jeder frage sein Inneres ob Pfarrer Edert recht hat und er wird ganz bestimmt zu dem Ergebnis kommen, ich muß als ehrlicher Christ mit Ja stimmen.

Der englische Bergarbeiterstreik.

Schwere wirtschaftliche Folgen.

Wie aus London gemeldet wird, sind solchen Mitteilungen über eine weitere Verminderung der Belieferung mit Kohlen und über eine Rationierung der Gasbelieferung für den Hausgebrauch bekanntgegeben worden.

Die Gesamtbestellungen der schwedischen Staatsbahn in Höhe von 250 000 Tonnen für Juli bis Oktober sollen nach Blättermeldungen an die westfälischen und schlesischen Gruben gegangen sein, anstatt wie früher nach Northumberland und Schottland. Der „Daily Mail“ zufolge haben die Bergleute bisher an Lohnausfällen eine Einbuße von 24 Millionen Pfund Sterling erlitten, während der Ausfall in der Kohlenförderung 37½ Millionen Tonnen beträgt. Der indirekte Verlust durch den Bergarbeiterstreik wird auf 250 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Bisher seien aus dem Auslande etwa 350 000 Tonnen Kohlen nach England eingeführt worden.

Politische Tagesschau.

Der Reichswirtschaftsrat und die Bäder. Der wirtschaftspolitische Ausschuss des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates nahm gestern den Bericht seines Arbeitsausschusses zur Beratung des Entwurfes eines Gesetzes zur Abänderung der Gewerbeordnung entgegen. Der Entwurf will die obersten Landesbehörden ermächtigen, die Bäder zu zwingen, nur Brote von bestimmtem Gewicht zu backen, und dieses Gewicht durch einen Stempel auf die Brote auszuweisen. Der Ausschuss beschloß einstimmig, der Regierungsvorlage die Zustimmung zu versagen, und der Reichsregierung zu empfehlen, den Verordnungen eine rechtzeitige und klare Umverteilung über das Brotgewicht zu verschaffen und das Gewicht wie die Qualität des Brotes vor Verschlechterung zu bewahren.

Herabsetzung der Landtagsmandate in Braunschweig. Der Haushaltsausschuss des Braunschweigischen Landtages nahm eine Entschließung an, wonach das Staatsministerium ersucht wird, dem Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten von 48 auf 36 vorsieht. Das Staatsministerium wird ferner ersucht, die Frage zu prüfen, ob sich die Einführung einer zweijährigen Legislaturperiode für die Zukunft durchführen läßt, und beziehungsweise einen dahingehenden Gesetzentwurf dem Landtage vorzulegen.

Die Schweiz und der Völkerbund. Wie aus Bern gemeldet wird, erklärte in der letzten Sitzung des Ständerates bei der Verhandlung des Berichts über die außerordentliche Völkervereinigung Bundesrat Motta, die Schweiz hätte das größte Interesse am Beitritt Deutschlands zum Völkerbund, weil dadurch der von verschiedenen Seiten dem Völkerbund zugeschriebene Charakter einer Allianz der Siegerstaaten genommen würde, was eine wirkliche Förderung des Völkerverbundesgedankens sein würde. Der Austritt Brasiliens wäre ein großes Unglück, das hoffentlich noch abgewendet werden könne.

Attentat auf die Nacht des schwedischen Kronprinzen. Nach einer Meldung aus New York wurden auf die Nacht des schwedischen Kronprinzenpaars, das sich augenblicklich in Amerika aufhält, auf der Fahrt von Newhaven nach Waikiki im Nebel zwei Schüsse abgegeben, durch die ein Mann der Schiffsbefugung leicht verletzt wurde. Kurz vorher hatte man ein geheimnisvolles Motorboot beobachtet, das einige Zeit die „Alloha“ verfolgte und in dem Augenblick, wo es wegen des Nebels außer Sicht kam, die beiden Schüsse abfeuerte. Das schwedische Kronprinzenpaar war zufällig nicht an Bord der „Alloha“. Ein großer Stab von Detektiven wurde aufgeschoben, um nach dem Motorboot zu fahnden.

Giftgas als Ursache des Zusammenbruchs am Rif. Die Tatsache des Todes sämtlicher von Abd el Krim gefangener spanischer Offiziere wurde bis heute von der spanischen Presse mit Stillschweigen übergegangen. Die Erklärung für diese merkwürdige Zurückhaltung ist folgende: Die spanischen Flieger verwendeten während der letzten Kämpfe im Rifgebiet fast ausschließlich Giftgasbomben, die über den meisten Truppenteilen des Rifgebietes abgeworfen wurden und dort furchtbare Wirkungen hervorriefen. Schon dies ist der Grund für den raschen Zusammenbruch des marokkanischen Widerstandes. Um die Bombardements zu verhindern, schickte Abd el Krim viele gefangene Spanier in die bedrohten Gegenden, wo sie nach und nach den Tod fanden, da die spanischen Flieger weiterhin mit Giftgasen arbeiteten. In Spanien wurde über die Verwendung der Giftgasen bisher nichts bekanntgegeben.

Kinder der Armut.

Roman aus dem New-Yorker Volksleben.
Von A. Voetlicher.

20) (Nachdruck verboten.)
„Nicht so! Un nu packen! In zehn Minuten geht's fort. Nicht später!“

Wie der Wind eilen die drei in den beiden Zimmern umher. Als die kleine Sabellafante, ein paar zerfissene Wäschebündel, ein verblühter Rod von Anny und einige Schürzen, zwei Kisten der beiden Jungen — alles wird zusammen in das alte, graue Umschlagnetz der verstorbenen Mutter gepackt.

In fünf Minuten schon stehen sie zum Abmarsch bereit.

„Wartet noch ein bißchen!“ flüstert Anny, als die beiden Jungen zum Ausbruch drängen.

Wie zufällig nähert sie sich dem Bett der Mutter. Einen Augenblick starrt sie trübsinnig auf die jetzt leere Lagerstätte. Dann bückt sie sich und drückt ehrfurchtsvoll die Lippen auf das Kissen, auf welchem das müde Haupt der Dulderin zuletzt geruht — eine stille Erneuerung des Verprechens, das sie der Toten gegeben.

Und nun hinweg mit jeder Gefühlsdüse!

Energisch streicht Anny sich über die Stirn, hängt das Bündel mit den Sabellafanten über den Rücken und nimmt die Brüder bei der Hand.

„Fu kommt!“

Auf der Treppe begegnet ihnen der Hauswirt, ein großer, klobiger Patron, der wegen seiner Ungeheuerlichkeit in der ganzen Gegend bekannt ist.

„Na, wohin denn? Schnauzt er Anny mit einem misstrauischen Blick auf ihr Bündel an.“

„Fort!“, lautet die ruhige Entgegnung. „Ich und die

Die Vorgänge in Bernkastel.

Die Entwicklung der Unruhen.

In der weiteren Verhandlung gegen die wegen der Wingerunruhen von Bernkastel Angeklagten wurde die Jugendvernehmung fortgesetzt. Zunächst wurde der Leiter des Bernkasteler Finanzamtes, Regierungsrat Vogt, vernommen, der über die Entwicklung der Unruhen vor dem Finanzamt ein ausführliches Bild entwarf. Nach der Auffassung des Jugend lag eine Veranlassung zu Gewalttätigkeiten gegen das Finanzamt nicht vor.

Oberregierungsrat Vogt vom Landesfinanzamt Köln sagte als Sachverständiger aus, die Wingerstadt im Kreise Bernkastel habe sich niemals mit Steuerzahlungen befreunden können. Stets seien

Zwangsmassnahmen der Vollzugsbeamten

nötig gewesen. Vom Finanzamt Bernkastel sei weitgehende Milderung geübt worden. Weingutsbesitzer Chies-Griehler aus Bernkastel ist der Auffassung, daß die Führer, die die Winger am 25. Februar zu der Massentünderung in Bernkastel aufgefordert hätten, nicht in der Lage gewesen sind, die Massen zu führen.

Weingutsbesitzer Beltin-Bernkastel weist es entschieden zurück, daß Abgeordneter von Querard in einer persönlichen Unterhaltung mit ihm die Vorfälle privatim begriffen habe, damit er bei der Reichsregierung endlich einmal durchgreifen könne. Dr. Meier-Zeltingen gibt einen ausführlichen Überblick über die Not der Winger. In Zeltingen sei nicht eine einzige Familie gewesen, die über einen größeren Geldbetrag als eine Mark verfüge habe.

Verschiedene Gemeindevorsteher erhoben Einspruch gegen die von Finanzamtsbeamten ausgesprochene Behauptung, daß die Winger an der Mosel nur ungern Steuern gezahlt und bei Zwangsmassnahmen sich sehr resistent gezeigt hätten.

Landrat Gorius-Bernkastel stellte in ausführlichen Darlegungen über die Vorgänge vor dem Finanzamt, der Finanzkasse und dem Zollamt die wirtschaftliche Not der Winger, die ungerechtfertigte Besteuerung und den spanischen Handelsvertrag als die Ursachen der Unruhen hin. Separatistische und kommunistische Bestrebungen seien den Wingern vollkommen fremd. Leider habe es die Reichsregierung an dem nötigen Verständnis für die Notlage der Winger fehlen lassen.

Ein Zeuge behauptete, daß der Hauptangeklagte Conen die Menge vor dem Eindringen in das Finanzamt zurückgehalten versucht habe. Dort sei Conen schließlich selbst in die Tür des Finanzamtes gedrängt worden, habe sich dann aber gleich draussen wieder zur Seite gestellt. Der Angestellte des Finanzamtes, Friedmann, behauptet, er sei von einer Gruppe auf der Straße verfolgt worden, habe 20 bis 30 Stachelschläge erhalten und eine blutende Kopfverletzung erlitten. Bezüglich des zweiten Hauptangeklagten Roth-Arens erklärte ein Zollinspektor, er habe ihn wohl vor, aber nicht bei der Erstürmung im Zollamt gesehen. Ein anderer Zeuge erklärte, Roth-Arens habe der Menge zugerufen, sie sollten mit den Ausschreitungen aufhören.

Handelssteil.

Berlin, 18. Juni.

Devisenmarkt.					
	17. 6.	18. 6.		17. 6.	18. 6.
New York	4.195	4.195	Paris	11.96	11.99
Holland	168.49	168.48	Schweiz	81.19	81.19
Brüssel	12.11	11.79	D. Devisen	59.28	59.29
Italien	15.17	15.09	Budapest	5.87	5.86
London	20.411	20.413	Danzig	80.975	80.96

Tendenz: Paris lag erneut schwächer, an der Nachbörse leicht erhöht.

Effektenmarkt. Die starke Abschwächung an der gestrigen Nachbörse hat heute bereits einer erneuten heftigen Aufwärtsbewegung Platz gemacht.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg: Roggen m. 18.7—19.2, Sommergerste 19.4—20.5, inländ. Gerste 18.0 bis 19.3, Hafer m. 19.7—20.8, Weizenmehl 37.75—40.00, Roggenmehl 26.75—28.5, Weizenkleie 10, Roggenkleie 11.25—11.4.

Frankfurt a. M., 18. Juni.

Devisenmarkt. Im Devisenverkehr ist auf die Erholung der Frankendevisen bereits wieder ein Rückschlag eingetreten. Die Pariser Pfundparität stieg vormittags bis auf 173, die Brüsseler Pfundparität auf 170. Mark und Pfund sind unverändert.

beiden Buben. Sie können's dem Vater sagen, wenn er kommt. Adieu!“

Und hinweg eilen die drei, so schnell ihre Füße sie zu tragen vermögen, nicht achtend des rüden Lachens welches hinter ihnen her erschallt.

Nach vielen Kreuz- und Querläufen durch menschenvolle Straßen, enge Gäßchen und oblique Hofdurchgänge erreichen sie eine Gegend, welche die beiden Zwillinge noch nie betreten — das „Chinesische Viertel“.

Es ist eine lange, krumme Straße mit allerhand Sackgassen und dunklen Verbindungswegen, die nur von Chinesen bewohnt wird — gleichwie es auch in New-York ein „Juden-“ und ein „Italienisches Viertel“ gibt.

In diesem „Chinesischen Viertel“ betreiben die eingewanderten bezopften Söhne des „Reichs der Mitte“ ihre Geschäfte. Hier verkaufen sie ihre heimischen Waren und machen Tauchhandel. Hier vertreiben sich auch in dunklen Kellern hinter festverschlossenen Türen die unheimlichen Ophimobilen, in denen die unglückseligen Opfer dieses Vaters, ausgestreckt auf niedrigen Divans, die lange Pfeife im Munde, sich ihren weiträuchernden, aber auch so nervenzerrüttenden Träumen und Phantasien hingeben.

Hier aber befinden sich auch die bekannten chinesischen Wäschereien, welche ein gut Teil New-Yorks täglich mit frischer, blendend weißer Wäsche versorgen, da die chinesischen Wäschereien dort besonders beliebt sind. Die Kanalschiffe drunten am Hafen, der bisherige Aufenthaltsort der Geschwister Palmer, ist gewiss keine luxuriöse Gegend. Aber im Vergleich zum „Chinesischen Viertel“ bedeutet sie ein Paradies. Die dunkleren, veräusserten Häuser hier mit ihren schmutzigen Höfen sehen aus wie Schlupfwinkel allen möglichen schändlichen Gesindels, während ein atemberaubender Geruch von schmutziger Wäsche und Seifenlauge die Luft erfüllt.

Effektenmarkt. Die Börse, infolge des zum 1. Juli gekommenen Angebots entlastet, eröffnete den heutigen Tag in zuversichtlicher und ansehnlich gehobener Stimmung. Die am Vortage eingetretenen Kursrückgänge wurden größtenteils wieder ausgeglichen. Der deutsche Markt zeigte kein Merkmal einer Belebung, die Kurse hielten auf ihrem bisherigen Stand.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg: Roggen 21—21.5, Hafer 21.5—22, Sommergerste 22—24, Hafer 21—23, Weizen 17.5—17.75, Weizenmehl 42.75—43.25, Weizenkleie 9—9.25, Roggenkleie 11.

Aus aller Welt.

Mutter und Kind vom Blich erschlagen. Nach Meldung aus Augsburg schlug in Hörsen bei Schorndorf ein Blitz in das Haus eines Hofbesizers ein. Die 46-jährige Frau Theresie Schütz und ihr vierjähriges Kind, die dem Hause zu Besuch befanden, wurden vom Blitz getroffen und starben. Sie konnten nur noch sterbend aus dem in Flammen gehenden Hause geborgen werden.

Tagung des Deutschen Buchdruckervereins. Der geschäftsführende Ausschuss und der Hauptvorstand des Deutschen Buchdruckervereins, der wirtschaftlichen und sozialen Richtung der deutschen Buchdrucker, der vom 16. bis 18. Juni in Stuttgart tagte, behandelte wichtige, das gesamte Druckerhandwerk angehende Fragen. Sowohl die Zukunftsarbeit mit den befreundeten deutschen Zeitungsverlegern als die Löhne und Preisgestaltung sowie die Steigerung der Leistungen und der Rationalisierung der Betriebe neben Vereinsangelegenheiten beraten.

Ein weiteres Opfer des Dortmunder Mordere. Chefran Milgig, die von dem Mörder Blaschewski erschossen wurde, ist im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

Schredensstat eines Wahnsinnigen. Ein seit langem als unheilbar wahnsinnig geltender Sittenbeamter (Zugewandter) brachte seiner schlafenden Frau eine schwere Schnittwunde am Hals bei. Die Frau genügt der Heilung, den Wahnsinnigen im Krankenhaus einzusperren. Als Nachbarn zu Hilfe eilten und die Öffnungen, fanden sie den Mann in einer großen Wutlage. Er hatte sich ebenfalls am Hals eine Schnittwunde gebracht. Er ebenso wie seine Frau sind lebensgefährlich verletzt.

Todesurteil im Nordprozess Diekmann. Der Schwurgericht in Hamburg wurde der 25-jährige Wilhelm Diekmann wegen des am 26. Januar d. J. in Bankrottgeheimnis Frieda Timm in Hamburg begangenen Mordes zum Tode und wegen Betruges zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Der an dem Mord beteiligte Mörder, der 51 Jahre alte Ingenieur, erhielt 15 Jahre Zuchthaus.

Zwei Fischer vom Blich erschlagen. Als ein Gewitter niederging, befanden sich die beiden Fischer Christian Dn und Franz Hölting auf der Elbe in der Nähe von Hamburg. Dabei traf ein Blitz den Hölting und tötete die beiden Fischer. Die Leichen wurden über Bord geworfen und konnten noch nicht geborgen werden.

Sturm an der Küste. Die Stürme an der Ostsee haben in der Schifffahrt großen Schaden angerichtet und auch drei Menschenleben gefordert. Das auf einer nach Schwaan gehenden Segelboot „Möbi“ rief in Obingen an. Von den drei Insassen fehlt bisher jeder. Zwei im Rappoter Hafen verankerte Motorboote wurden schwer beschädigt, daß sie sanken.

Der Spreewald unter Wasser. Der Spreewald vollständig unter Wasser. Der Schaden ist unübersehbar. Wasser dringt in die Keller und Häuser ein.

Die Jolly „Hunger“. Ein früherer Angehöriger der Schaufängerer Jolly hat die eidesstattliche Versicherung gegeben, daß Jolly mit seiner Hilfe vom 28. Tage 44-tägigen Hungerkur an täglich 200 bis 300 Gramm Nahrung zu sich genommen habe. Gegen Jolly wird auf dieser Aussage wahrscheinlich ein Verfahren wegen Betruges eingeleitet werden.

Die Bestechungsaffäre bei der Berliner Polizei. Verhaftung von Inhabern Berliner Vergnügungsgaststätten. Beamten der Schabpolizei wird gemeldet, daß die Bestechungsaffäre bei der Berliner Polizei.

Vor einem der ersten Häuser dieser Gegend bleibt Anny stehen. Ihr Nummer oberhalb des murrstüchigen „Wohnt hier Mutter Pipo-Tip?“ freier der Wand lehnenden schmutzigen Bengel.

Der nimmt die kurze Pfeife aus dem Mund und spuckt energisch aus und deutet dann schweigend die Schulter hinweg in den Hof hinein.

Kester packt Anny die beiden Brüderchen bei der Hand, als sie den fast dunklen, nach allerhand niedrigen Gerüchen und Miasmen duftenden Hof betritt.

Und auch Fad und Johnny, die vom Leben mit Glacehandflächen angefaßt wurden, werfen einen Blick auf die Schwester, welche mit zusammengeknäuelten Brauen, die Lippen aufeinandergepreßt, aber erhobenen Hauptes mutig vorwärts dringt.

An einer niedrigen Tür hält sie an. Ohne zu zögern, öffnet sie.

Dick Dampfrollen hauchen den Eintretenden gegen. Fast unerträglich erheitert die Hitze den neuen Raum.

Vor dem großen Baldachn steht eine Frau von radezu riesenhafte Dimensionen. Das bereits graue Haar ist am Hinterkopf hochgesteckt und den starken Knochenbau des Gesichts umfassen vortreten. Die kolossalen Arme, nackt bis über die Ellenbogen, sind ganz und gar bedeckt mit silbernen, der blauebrunte Rattmarod ist fast bis zu den Knien aufgeschürzt, während die Füße, nach Art der alten, sehr klein und verkrüppelt, in winzigen Toffeln stehen.

Auf dieses eigentümliche Weib geht Anny ohne weiteres zu.

„Da bin wir, Mutter Tipo Tip. Das hier ist unser Zimmer fertig?“

(Fortsetzung folgt)

Spielfstärke der Gäste, sicherlich schöne Kampfbilder bringen wird. Vorher spielt die Hochheimer 2. Mannschaft gegen die gleiche des Vereins der Sportsfreunde Mainz.

Letzte Nachrichten.

Die Durchführung des Volkseutcheids.

Die letzte Frühlingswoche.

Wir sind in der letzten Woche des Frühlings, der nach einem grüesgrüntlichen Winter mit einem so prächtigen Ostern begonnen hatte, und nach einem zweifelhaften Verlaufe voll Trübseligkeit und Kasse wieder von uns Abschied nimmt. Die gelinde Besserung der zweiten Junihälfte hat wenigstens eine wo die zahlreichen einstigen Freien Reichsstädte den Schützenfesten und Vogelschießen, gestatten. Die Vollschieße aus dem Mittelalter waren von je im deutschen Süden weit verbreitet, wo die zahlreichen einstigen freien Reichsstädte den Schützen gilden viele Bürger als Mitglieder zuführten, die nicht selten andere berartige Festlichkeiten im ganzen deutschen Reiche besuchten, wo sie sich als vorzügliche Schützen auszeichneten.

Die Ansichten auf eine gute Kirchen- und Beereenernte sind häufig herabgemindert worden, denn die Kirchen sind infolge des Regens geplagt und die Erdbeeren sind aus demselben Grunde unansehnlich geworden oder faulen. Für die Kirchen besteht noch die Hoffnung, daß die späten Sorten den bisherigen Ausfall einigermaßen wettmachen werden. Unliebame Gäste waren dieuschreden, die sich mehrfach in diesem Juni gezeigt haben, aber sofort energisch bekämpft worden sind. Als sehr unerwünscht für die Hausfrauen stellen sich die Motten ein, die nicht minder ausgebreitet werden müssen.

Abd el Krim bleibt bei den Franzosen.

*
Wetternvoraussage. Bei warmer Bitterung mehrfach Niederschläge, zeitweise heiter.

△ **Ahmannshausen.** (Ein Passadenleiterer erwischt.) Der hiesigen Polizei ist es gelungen, einen Mann festzunehmen, der in einer Nacht der vorigen Woche an der Fassade eines Hotels in Ahmannshausen emporgesteigert war und in verschiedenen Hotelzimmern Geld und Schmuck im Gesamtwert von 2500 Mark erbeutet hatte. Man bringt den Verhafteten mit der Raubmordaffäre Süßer in Wiesbaden und mit dem Mord an der Beamtenswitwe Lehnert in Koblenz in Verbindung, weil ihm nachgewiesen werden konnte, daß er sich an den für die beiden Verbrechen in Frage kommenden Tagen in Wiesbaden und Koblenz aufgehalten hat.

4. Juli findet hier der Handwerkeritag des Kurhessisch-Waldeckischen Handwerkerbundes statt, auf dem vornehmlich die Maßnahmen zur Behebung des Baummangels erörtert werden sollen. Auch die Frage der Verwendung der Hauszinssteuerhypotheken und des Zwischensfredites sowie neue Richtlinien für eine großzügiges Bauprogramm sollen besprochen werden.

△ **Dillenburg.** (Schweres Krafwagenunglück.) Auf der Chaussee Dillenburg-Niedersfeld in der Nähe des Feldbacher Hofes ereignete sich ein schweres Autounglück, das ein Menschenleben forderte. Ein Personenkraftwagen des Fabrikbesizers von Heel aus Enschede (Holland), der sich mit seiner Frau auf dem Wege nach Bad Nauheim befand, wollte zwei Nachfahrer, die in der Mitte und rechts der Straße fuhren überholen, kam aber dabei zu weit nach links und fuhr gegen einen Baum. Die Dame erlitt durch den seitlichen Anprall an den Baum eine schwere Gehirnerschütterung, Rippenbrüche und weitere innere Verletzungen.

Brands Bemühungen gescheitert.

Paris, 18. Juni. Die Bemühungen Briands zur
Herstellung der Ruhe sind gescheitert. Briand hat den ganzen
Tag hindurch ununterbrochen mit Poincaré
verhandelt. Die Aussprache mit dem Kammerpräsi-
denten, die über drei Stunden bis 12 Uhr dauerte, hat einen
sehr dramatischen Verlauf genommen. Trotz dringende
Vorstellungen ist es Briand nicht gelungen, Gerriot um-
zuändern. Gerriot hat sich definitiv geweigert, in das neue
Kabinett einzutreten. Briand sagte den Journalisten, er
werde dem Präsidenten der Republik um 2½ Uhr seine An-
sichten geben. „Sie sind scharfsinnig genug, um sie zu erraten.“
Man nimmt an, daß Gerriot den Auftrag zur Kabinetts-
bildung erhalten wird.

Erneuter Umsturz in Portugal.

Madrid, 18. Juni. Nach Meldungen aus Lissabon hat General Costa gestern morgen den Ministerpräsidenten Gabeabás in einem Schreiben zur Demission aufgefordert und verlangt, daß er selbst die Ministerpräsidentschaft und das Innenministerium übernehmen werde. Gabeabás ist zurückgetreten. General Costa besetzte verschiedene strategische Punkte der Hauptstadt und ließ die Truppen einmarschieren. Vorher ist es in Lissabon ruhig. Die Bevölkerung befürchtet keine neuen Schwierigkeiten.



Flond George,

Lloyd George, der bekannte Führer der englischen Liberalen, ist gegen den Anspruch einer starken Minorität wieder zum Vorliegenden der liberalen Unterhausfraktion gewählt worden.

Aus Nah und Fern.

Rüsselsheim a. M. Am Dienstag weilten in Rüsselsheim zu gemeinschaftlicher Lokalbesichtigung zwecks Beratung einer festen Mainbrücke bei Rüsselsheim preussische und hessische Regierungskommissionen. An der Besprechung nahmen u. a. teil: Regierungspräsident Ehrler-Wiesbaden, Ministerialrat Knapp vom hessischen Finanzministerium, Stadtdirektor Dr. Kert-Groß-Gerau, die Brückenbaukommissionen von Rüsselsheim und als Vertreter der Opelwerte Generalmajor Dr. Wilhelm von Opel. Außer den beiden Brückenprojekten ist neuerdings ein Vermittlungsprojekt aufgetaucht, welches den Main im freien Felde zwischen Rüsselsheim und Flörsheim, je zirka einen Kilometer von beiden Gemeinden entfernt, überbrücken will. Das letzte Projekt findet jedoch nicht die Zustimmung der Gemeinden Rüsselsheim, weil es wegen der dadurch notwendigen zu erheblichen Straßenbauten erheblich höhere Kosten verursacht, wie eine Straßenbrücke bei Rüsselsheim, welche einen Anschluß an die am Mainufer bei Rüsselsheim verlaufende Staatsstraße Nauheim, Königstädten, Rüsselsheim erhalten sollte. Die Gemeinde Rüsselsheim und die Opelwerte werden sich nur an einem Brückenbau beteiligen, wenn Rüsselsheim finanziell beteiligen. Die Opelwerte haben demgemäß dem Rüsselsheimer Gemeinderat mitgeteilt, zum Brückenbau Rüsselsheim ein Viertel der Baugeländerwerbstkosten, zirka 250 000 Mk. zu zahlen. Einem Brückenbau bei Flörsheim leisten Rüsselsheim und die Opelwerte keinen Zuschuß nicht.

...heim. Bei der am 5. bis 14. Juni ds. J.
...ingen a. Rh. stattgefundenen Gewerbeausstellung
...heli die alte und weitbekannte Firma, Imprägnierwe
...-burg Presser, hier, für ausgetestete imprägnierte We
...-stehle, Weinberassitdel, Raumpfähle und Zaun

Totales.

Sothheim a. M., den 19. Juni 1926.

1 Die öffentliche Volksversammlung am Donnerstag Abend, von der Ortsgruppe der S. P. D. im Kaiserhof einberufen, war sehr gut besucht. Der Referent, Herr Landtagsabgeordneter Paul Röhle-Frankfurt a. M., wies durch zwingende Gründe nach, daß auch der Katholik beim Volksentscheid nur mit „Ja“ stimmen dürfe, weil der Besitz der Fürsten durchaus aufgrund von Mißbrauch ihrer Gewalt dem Volke abgenommen sei. — Auch Frau Röhle gab zu dem Volksentscheid interessante und wichtige Aufklärungen. Reicher Beifall lohnte die Redner. Gegner meldeten sich nicht zum Worte.

—r. Besprizen der Weinberge. Die Hessische Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Oppenheim a. Rh. weist auf die Ausdehnung der Peronospora hin, deren Befämpfung durch Besprizen erfolgen muß. Da sich auch Äckerig überall zeigt, ist das erste Schwefeln bei Sonneneinsein alsbald vorzunehmen. Wo sich jetzt in den eigentlichen Wurmlagen die Anfänge der Heuwärmer vorfinden, ist mit Arsenstaubpräparaten vorzugehen. Dieses Gläuben wirkt auch gegen den Nebenstichler günstig. Die leeren Pakungen der Arsenstaubpräparate dürfen nicht in den Weinbergen liegen gelassen werden, weil sie noch giftige Restbestände enthalten und deshalb leicht eine Gefahr für spielende Kinder oder sonstige damit in Berührung kommende Personen werden können.

—r. Main und Rhein steigen wieder. Infolge der vielen Niederschläge der letzten Zeit sind auch Main und Rhein erneut im Steigen begriffen. Es ist dieses nun Mitte Juni eine große Seltenheit. So zeigte der Rheinpegel am verflossenen Donnerstag eine Höhe von 2,69 Meter. Nach dem 100-jährigen Kalender soll überhaupt der ganze Sommer einen feuchten und thälen Charakter haben.

Ustoria-Bichtspiele: „Am Kinde gesündigt.“ Allgemein wird behauptet, daß unsere Zeit roher geworden ist, als die frühere es war; wenn man dazu als Beweis anführen kann, daß gerade die Fälle trassellen Undantes gegen die Eltern, in den Nachkriegsjahren bedeutend zugenommen haben so mag einem die erste Behauptung sehr stichhaltig vorkommen. Was aber dann, wenn ein großer ganz auf Herz und Gefühl eingestellter Film, wie seinerzeit „Mutter, Millionen und Millionen von Menschen rührt und bewegt und erschütter? Können diese Menschen wirklich so roh sein, als uns manche heutzutage glauben machen wollen? Und wenn ein neuer Film aus ähnlichem Gebiete, wie der neue Fox-Film „Am Kinde gesündigt“, in einem New-Yorker Broadway-Theater eine monatelang dauernde Erstaufführung hatte, und auf dieselben Erfolge wie „Mutter“ zurückblicken kann. Sind das nicht auch „Zeichen der Zeit?“ Dieser neue Fox-Film wird von heute ab in den Ustoria-Bichtspielen laufen. Eine lustige Groteske mit dem tollen Komödianten: Dodo vervollständigt das erstklassige Programm. Wir verweisen auf heutiges Inserat.

Fußball. Spielvereinigung 07 empfängt morgen auf dem Sportplatz am Weiher die erste Mannschaft des Fußballklub 1920 E. R. Strich. Das Vorspiel wurde am Pfingstfeiertag von der Hochheimer 2. Mannschaft ausgetragen, welche nach technisch besserem Spiel sich der körperlich überlegenen Stricher Elf 5:2 beugen mußte. Die Hochheimer 1. Mannschaft wird natürlich bestrebt sein einen klaren Sieg zu erkämpfen. Es ist somit ein spannender Wettkampf zu erwarten, der bei der bekannten

Monato Mai 24 189 Schöneberg, Brandenburg.

Ein Jahr dem...
Steigerung des Reiseverkehrs. Am 15. Juni konnte German Railroads Information Office, das New Yorker Büro der Reichszentrale für Deutsche Verkehrsverbundung, auf ein einjähriges Bestehen zurückblicken. In dieser verhältnismäßig kurzen Zeit hat das Auskunft- und Verkehrsbüro für den Reiseverkehr nach Deutschland, das an einer der verkehrsreichsten Stellen New Yorks liegt, eine gleichwertige, intensive und auch bereits erfolgreiche Arbeit leisten können. Wie ein Kabel aus New York meldet, läßt sich auch zahlenmäßig eine erhebliche Zunahme des amerikanischen Reiseverkehrs nach Deutschland auf Grund der von den deutschen Konsulaten erteilten Visa für den Zeitraum vom Januar bis Juli dieses Jahres feststellen. So hat das New Yorker Generalkonsulat in dem ersten Halbjahr bereits 5400 deutsche Sichtvermerke auf Ausländerpässe mehr als für den gleichen Zeitraum des Vorjahres ausgegeben, und die anderen Konsulatsbezirke in allen Teilen der Vereinigten Staaten zeigen vergleichsweise eine ungefähr ähnliche prozentuale Steigerung von etwa 25 Prozent gegenüber dem Vorjahre. Die höchste Zunahme um ungefähr 60 Prozent gegenüber dem Vorjahre wird aus Boston gemeldet, dem Zentrum des intellektuellen Lebens im Osten der U. S. A. Diese Frequenzsteigerung läßt darauf schließen, daß gerade die gebildeten und vermögenden Kreise immer stärkeres Interesse dem Besuche Deutschlands entgegenbringen.

Straßenzapfstellen für Benzin und Benzol. Nach Mittheilungen, die dem Minister für Handel und Gewerbe zugegangen sind, werden der Errichtung von Zapfstellen mit unterirdischen Vaportanks für Benzin und Benzol an öffentlichen Straßen und Plätzen vielfach erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Manche Gemeindeverwaltungen erteilen die Erlaubnis zur Errichtung der Zapfstellen angeblich nur gegen sehr hohe Gebühren, oder sie knüpfen die Ertheilung der Erlaubnis an die Bedingung, daß die Anlagen nach kurzer Zeit in den Besitz der Gemeinde übergehen. Wie der Allmähliche Preussische Pressedienst aus einem gemeinsamen Minderlaß des Ministers für Handel und Gewerbe, des Ministers des Innern und des Ministers für Volkswohlfaht mittheilt, ist zuzugeden, daß überall da, wo solche Zapfstellen auf Vorhöfen oder auf besonders dafür eingerichteten Grundstücken in solcher Zahl errichtet werden können, daß dadurch den Bedürfnissen des öffentlichen Verkehrs genügt wird, kein Grund vorliegt, Straßen und öffentliche Plätze dafür in Anspruch zu nehmen. Eine solche Inanspruchnahme ist auch da zu verlangen, wo der Betrieb der Zapfstelle und namentlich die Ansammlung der auf das Füllen ihrer Kraftstoffbehälter wartenden Kraftwagen zu einer Störung des öffentlichen Verkehrs führen würde. Wo aber diese Gründe zur Verlegung nicht vorliegen, und wo die erwähnten Schwierigkeiten dazu führen, daß Zapfstellen entweder auf enge, dichtumbaute Höfe verlegt werden oder überhaupt nicht zustandekommen, und daß nach wie vor die Kraftstoffbehälter der Kraftwagen aus Fässern mittels offener Mannen gefüllt werden, gibt dieser Stillstand in der Entwicklung des Zapfsäulenbetriebs, dem wegen seiner großen sicherheitlichen Vorzüge durch die neue Mineralöl-Verkehrsordnung freie Bahn geschaffen werden sollte, zu ersten Bedenkten Anlaß. Die Minister ersehen deshalb mit Nachdruck, auf die Beseitigung aller derartigen Schwierigkeiten hinzuwirken.

Volkswirtschaft.

Eine äußerst wichtige Auswertungsfrage entschieden.

Eine der umstrittensten Fragen des Auswertungsgesetzes war bisher die, die sich im Anschluß an § 28 Abs. 2 ergeben hatte. Nachdem Abs. 1 dieses Paragraphen festgestellt hat, daß der Auswertungsbetrag erst ab 1. 1. 25 verzinst werden müsse, bestimmt der zweite Absatz, daß die Verzinsung dann erst mit dem Beginn des auf die Wiedereintragung folgenden Halendervierteljahres beginne, wenn die Hypothek infolge Auswertung kraft Rückwirkung wieder eingetragen werde. Bisher war es vollkommen zweifelhaft, ob die Sonderregelung des § 28 Abs. 2 über die Hinausschiebung des Zinsbeginns bis zu dem auf die Wiedereintragung der Hypothek folgenden Halendervierteljahr nur auf die Frage der Verzinsung der Hypothek sich beziehe, oder ob eine solche Hinausschiebung des Zinsbeginns auch hinsichtlich der Hypothek zugrunde liegenden persönlichen Forderungen anzunehmen sei. Schrifttum und Rechtsprechung der untern Gerichte waren bisher hier völlig in zwei Lager getheilt. Nunmehr sind jedoch in jüngster Zeit

zwei oberlandesgerichtliche Urteile ergangen, die sich dafür aussprechen, daß § 28 Abs. 2 lediglich den Zinsbeginn der Hypothek regelt, den Zinsbeginn der persönlichen Forderung dagegen unberührt läßt. Die persönliche Forderung ist somit ab 1. 1. 25 zu verzinsen. Diese Ansicht wurde ausgesprochen am 7. 5. 26 vom Oberlandesgericht Stettin und am 11. 5. 26 durch Beschluß des Oberlandesgerichtes Karlsruhe. Diese Entscheidungen sind als Aufwertungssachen nicht revidibel und somit als endgültig zu betrachten. Es ist damit zu rechnen, daß alle deutschen Hypothekengläubiger von jetzt ab die Verzinsung der persönlichen Forderung ab 1. 1. 25 fordern werden.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Betrifft: Volksentscheid am 20. Juni 1926.

Gemäß § 47 der Reichsstimmordnung wird für den Volksentscheid folgendes bekanntgemacht:

a) Die Abstimmung findet am Sonntag, den 20. Juni 1926 von vormittags 8 bis nachmittags 5 Uhr statt.

b) Stimmbezirke:

Die Stadt ist in 4 Stimmbezirke eingeteilt.

Stimmbezirk 1 umfaßt den südlichen Stadtteil, begrenzt nach Norden durch die Frankfurter- und Mainzerstraße mit Einschließung dieser, des Falkenbergs und der Bahnstrecke.

Stimmbezirk 2 umfaßt den östlichen Stadtteil, begrenzt nach Süden durch die Frankfurterstraße, jedoch ohne diese,

nach Westen durch die Weiher- und Nordenstädterstraße, jedoch ohne diese beiden Straßen.

Stimmbezirk 3 umfaßt den westlichen Stadtteil, begrenzt nach Süden durch die Mainzerstraße, jedoch ohne diese, nach Westen durch die Weiher- und Nordenstädterstraße, einschließlich dieser beiden Straßen und dem Weiher.

Stimmbezirk 4 umfaßt das Antoniusheim der Josefs-Gesellschaft, an der Burgeßstraße gelegen. In diesem Stimmbezirk wird nur in der Zeit von 1 bis 2 Uhr nachmittags abgestimmt.

c) Abstimmungsräume:

Stimmbezirk 1 Rathaus Zimmer 1 Erdgeschoß, Kirchstr. 15

Stimmbezirk 2 Burgeßstr. 3, Erdgeschoß, Gartenstraße 3

Stimmbezirk 3 Rath. Vereinsh., Erdgeschoß, Wilhelmstr. 4

Stimmbezirk 4 Antoniusheim, Erdgeschoß, Burgeßstr. 21

d) Stimmzettel:

Die Stimmzettel sind amtlich hergestellt und werden am Abstimmungstag im Abstimmungsraum den Stimmberechtigten ausgehändigt. Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß der Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will, das mit „Ja“, der Stimmberechtigte, der sie verneinen will, das mit „Nein“ bezeichnete Bierschälchen durchkreuzt. Stimmzettel, die dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind ungültig.

e) Stimmzettel:
Wegen dieser verweisen wir nochmals auf die Bekanntmachung an der Anschlagtafel im unteren Flur des Rathauses.

Hochheim a. M., den 14. Juni 1926.

Der Magistrat: Verba

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

4. Sonntag nach Pfingsten, den 20. Juni 1926.

(5. althochdeutscher Sonntag).

Evangelium: Berufung des hl. Petrus.

7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion für Jungfrauen, Kinder, Rindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt mit sakramentaler Segen. 2 Uhr sakramentaler Bruderstuhlgottesdienst. 4 Uhr Verlesung des Marienvereins. 8 Uhr Messen des Arbeitervereins.

Werktag:

6.30 Uhr erste hl. Messe. 7.15 Uhr Schulmesse.

Evangelischer Gottesdienst.

2. Sonntag nach Trinitatis, den 20. Juni 1926.

10 Uhr Hauptgottesdienst, 11.15 Uhr Christenlehre, 12.15 Uhr Gottesdienst für Kinder, 1.30 Uhr Gottesdienst für die Jugend, 2.30 Uhr Gottesdienst für die Arbeiter, 4.30 Uhr Gottesdienst für die Arbeiter, 7.15 Uhr Gottesdienst für die Arbeiter.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten was man hat,
muß scheiden.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
heute früh unsern herzensguten innigstge-
liebten Sohn

Fränzchen

nach kurzem schwerem Leiden in ein
besseres Jenseits abzurufen.

Die tiefbetrübten Eltern
Fam. Anton Staab.

Hochheim, den 18. Juni 1926.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den
20. Juni 1926 nach dem Hochamt vom Sterbehause
Aichstraße 11.

Spielvereinigung 07 Hochheim a. M.

Sportplatz am Weiher

Morgen Sonntag nach 3 Uhr

Spvgg. 07 1. - F. - C. Destrach 1.

Spvgg. 07 2. - Sportfreunde Mainz.

Astoria-Lichtspiele

Samstag, Sonntag, Montag abends 8.30 Uhr

Mary Carr

die Sie seinerzeit in dem großen Fox-Film
„MUTTER“

menschlich
schätzen
und
als
Darstellerin
lieben
lernten, in dem
neuen großen
Mutter
noch über-
treffenden
Fox-Film



Am Kinde gesündigt

Ein Bild der echten, wahren Mutterliebe, wie es
hinreißender und rührender noch nie gezeigt wurde.
9 Akte. Hierzu: Dodo in der köstlichen Komödie
Platzregen. - Sonntag Mittag 4 Uhr große
Kindervorstellung. (Eintritt 30 u. 40 Pf.)

Geschäfts-Empfehlung!

Der werten Einwohnerschaft zur gefl. Kenntnis,
daß ich die

Eisenhandlung H. & L. Intra

—: Adolfstraße 10, Weiherstraße (Kaus) —:

übernommen und bedeutend vergrößert habe.
Ich empfehle mein reichhaltiges Lager in —

Ofen, Herde, nebst Zubehör

verzinkte Waren, Schrauben, Nägel, Bauartikel,
Drähte, ferner Tapeten in großer Auswahl vor-
rätig, sowie Leisten, Messingstangen etc. Außerd.

hauswirtschaftl. Maschinen u. -Geräte

als Spaten, Rechen, Hacken, Jauchefäßchen
mit Wagen usw. zu billigsten Preisen. — Ferner
halte ich mich empfohlen bei Bedarf in

Stabeisen und Bauträgern

Bei größeren Abnahmen Vorzugspreise.
Um regen Zuspruch bittend, versichere ich Sie
jederzeit aufmerksamster und kulanter Bedienung:

Eisenhandlung Intra

(Inh.: Richard Dittmann.)

ia Eiderfett

9 Pf. M. 6. —

Dampfzylinderfabrik, Kempten

Verkauf

1 Herrenschreibtisch mit
Jah. (eichen), 1 Kleider-
schrank, 1 Nähmaschine,
Waschmaschine, 1 Bett-
sprungrahmen u. Mat-
tressen, Stühle und Verschie-
denes. Verkaufstag Dienstag,
22. Juni ab 9 Uhr
Eidelstraße 13.

Raffia-Ba

empfehlen

Pet. Sack, Gartenbau

Ein reiner Wolfshun

billig zu verkaufen.
Näh. Weiherstraße 42

Turngemein

Hochheim a. M.

Die Mitglieder des
vereins werden gebeten,
der morgen nach dem
amt stattfindenden Ver-
sammlung unseres Mitglieds-
Staab vollzählig teilzunehmen.
Versammlungsort: Rath-
haus. Der Vorstand

Man bittet kleinere
zeigen bei Aufgabe
fort zu bezahlen

Auf zum Volksentscheid

Für die anlässlich unserer Silbernen Hochzeit
in so reichem Maße erwiesenen Glückwünsche
und Geschenke sagen wir allen Verwandten
Freunden und Bekannten unseren

herzlichsten Dank

Besonderen Dank dem Gesangsverein „Sänge-
bund“, der Jahresklasse 1878 und den barm-
herzigen Schwestern des Elisabethen-Krankenhaus.

Georg Venino und Frau

Hochheim, den 18. Juni 1926.

Radfahrer-Verein 1878

Einladung

zu der am Montag, den 21. Juni abends 8.30 Uhr
findenden Versammlung bei Mitglied Phil. Sch-
Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bitten
Der Vorstand



Donnerstag
Laufen Sie mit?
Für mich ist das
bestmögliche
Gegenüberstand
Motor in Fahr- und
K. S. LANGEN - M. Z. KOSTHEIM
Ludwigstr. 41

Mache Jeder

von seinem Wahlrecht Gebrauch!



Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hlörheim Tolon 50 Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Samstag, den 19. Juni 1926

Zweites Blatt.

Sieben Todesopfer.

In den frühen Morgenstunden tötete der Schlächter Maschewski seine Frau und seine drei Kinder in seiner Wohnung in der Leopoldstraße. Dann erschlug er mit einem Beil im Schlafzimmer der Kostgänger einen von ihnen, mit dem er eine Nacht vorher durchgezogen hatte. Die anderen Kostgänger verhielten sich ruhig aus Angst. Darauf schlug er eine ihm im Hausflur begegnende Frau, ein Mutter von sieben Kindern, nieder und verübte Selbstmord.

Die sofort benachrichtigte Nordkommission nahm sofort eine eingehende Untersuchung vor und stellte

nähere Einzelheiten

fest. Blajchewski, der seit längerer Zeit erwerbslos war, ernährte sich durch Zimmervermieten. Allein im Obergeschloß waren in drei Räumen 14 Kostgänger untergebracht. Selbst wohnte mit seiner Familie in einem Zimmer, das zugleich als Wohnzimmer, Schlafraum und Küche diente. In einem Nebenraum wohnte eine Arbeiterin, die in der Nacht einen Wortwechsel zwischen den Cholewien hörte. Da solche Ereignisse an der Tagesordnung waren, legte die Nachbarn der Sache keine Bedeutung bei und schlief wieder ein. Erst morgens gegen 5 Uhr hörte sie einen Schuß fallen. Sie lieferte sich eilends auf und eilte in das Nebenzimmer, wo sie die Familie Blajchewski

in ihrem Blute schwimmend

Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei hat der Mörder nach dem Wortwechsel mit seiner Frau wahrscheinlich hier und dann seinen Kindern mit einer schweren Zimmer-
azt die Schädel zertrümmert.

Nachdem der Unhold sich vergewissert hatte, daß keine seiner Familienangehörigen noch ein Lebenszeichen von sich gab, ging er in das obere Geschoß und drang in den Raum aus, wo neun Koffhänger ihre Schlafstätte hatten. Einer von diesen, den Kleiner Frau Wader, der als

sein bester Freund

holl und mit dem zusammen er abends vorher gezecht hatte
sagte er ebenfalls durch mehrere Anstöße auf den Kopf, ohne
doch einer der Anwesenden ihm entgegenzutreten wagte
auch Vater vermochte sich nicht zur Wehr zu setzen, da er
beim Empfang der tödlichen Schläge noch in tiefem Schla-
fe lag.

Auf dem Rückweg zum Erdgeschoß traf der Mörder an dem Treppenaufgang zufällig die in der zweiten Etage wohnende Frau Mielecki, mit der er schon seit längerer Zeit Freundschaftsverhältnisse hatte. Auch ihr brachte er mit dem Besuche schwere Verletzungen bei, daß sie sofort blutüberströmt zusammenbrach und hoffnungslos darniederliegt.

Waldheims wird als gewaltthätiger Mensch geschildert, der mehrmals vorbestraft war. Ueber die Beweggründe der entsetzlichen That, die sieben Menschenleben gefordert hat, herrscht vollkommene Unklarheit. Es wird angenommen, daß Eifersucht vorliegt.

Eine Erklärung des Reichsfinanzlers.

Reichskanzler Dr. Marx gewährte einem Pressevertreter eine Unterredung, in der er über die Lage der Landwirtschaft folgendes ausführte:

Die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse, die in den letzten Jahren nahezu alle Wirtschaftsgruppen erfasste, lastet auf unserer deutschen Landwirtschaft besonders schwer. Infolge ihres lebhaften Willens, durch Intensivierung zu einer Steigerung ihrer Betriebe und damit zu dem Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft beizutragen, und trotzdem das letzte Jahr eine gute Ernte gebracht hat, ist es mit ihr in den letzten Jahren nicht vorwärts, sondern in beklagenswerthem Umfange zurückgegangen und voll ernstster Sorge steht der Landwirtschaft eine Ernte kommen, die in weiten Gebieten und in wichtigen Feldkreisläufen hinter der vorjährigen Ernte wohl zurückbleiben wird, während die Schuldenverbindlichkeiten des Landvolks gegenüber dem Vorjahre nicht geringer geworden sind.

Die Weiterführung der schwebenden Schulden in ein länger befristetes Realredit hat seit der letzten Ernte zunehmende Fortschritte gemacht. Sie wurde eingeleitet im Dezember 1955 durch die Amerika-Anleihe der Rentenbank-Kreditanstalt. Sie hat im Frühjahr durch den von der Goldbismont bereitgestellten Kredit von 250 Millionen Mark eine wesentliche Ausdehnung erfahren. So kann festgestellt, daß dem 96

wurten auf dem Wege über die Golddiskontbank-Kredite auch in den kommenden Monaten noch in steigendem Umfang Mittel zur Abdeckung ihrer schwebenden Schuld zufließen werden. Parallel damit ist eine Erleichterung in der Erlangung von Pfandbriefhypothesen eingetreten, die in dem erleichterten Abfah der Pfandbriefe und in der fühlbaren Verbilligung der effektiven Zinssätze für Pfandbriefdarlehen ihren Ausdruck gefunden hat. Wenn hiernach auch die zunehmende Ueberführung der schwebenden Schulden in einen real fundierten Kredit festzustellen ist, so bleibt doch noch die schwebende in den Monaten nach der Ernte fällige Schuld der deutschen Landwirtschaft eine außerordentlich große. Es darf nicht dahingelassen werden, daß unter dem Druck dieser schwebenden Schuld der Landwirt, wie es im Vorjahre leider der Fall war, zu einem vorzeitigen Aufdenmarktwurfen seiner Ernterzeugnisse zu Schlenderpreisen gezwungen wird. Die neu errichtete, mit beträchtlichen Geldmitteln ausgestattete

Getreide-Handelsgeellschaft

wird durch ihre Getreideankaufe hier regulierend eingegriffen. Ferner ist durch Verhandlungen mit der Reichsbank und der Preussischen Zentralgenossenschafts-Vereinigung getroffen, daß der Landwirt auf Grund seines in sicherem Gewahrhabe eingelagerten Getreides Kredit erhält, ohne daß zunächst ein vorzeitiges auf den Markt bringen dieser Getreidemengen erforderlich ist. Gleichzeitig wird die erleichterte Lage des Geldmarktes auf eine elastischere Gestaltung der Fälligkeitstermin der schwebenden Schulden hinwirken. Die Aufbringung von im Oktober und November fälligen großen Raten der Rentenmarktwicklungskredite ist von der Rentenbank-Kreditanstalt im Benehmen mit der Reichsregierung durch namhafte Rückstellungen für diesen Zweck erleichtert worden. Ein Vergleich des gegenwärtigen Zinsfußes gegenüber dem noch im Vorjahre gezahlten kann nur zu dem Ergebnis führen, daß hier wesentliche Erleichterungen sowohl im langfristigen Realzins, wie in dem schwebenden Personalkredit herbeigeführt sind. Die Reichsregierung tritt zusammen mit der Reichsbank bemüht sein, die von den Zentralkreditinstituten durchgeführte Herabsetzung des Zinsfußes in immer zunehmendem Umfange auch bei den örtlichen Kreditstellen zur Auswirkung zu bringen. Daneben bleibt die Haupt Sorge, dem Landwirt ständige Sicherheit dafür zu verschaffen, daß er die Früchte seiner Arbeit zu Preisen sehen kann, die seine Unkosten decken und seine Mühe und Arbeit lohnen. Es muß wieder dazu kommen, daß zwischen den Kosten für die Bedarfsgüter der Landwirtschaft und den Preisen ihrer Erzeugnisse ein angemessenes Verhältnis besteht. Dafür muß vor allem eine Voraussetzung geschaffen werden und das ist die Stärkung des inneren Marktes. Die herbeizuführen ist neben der Notwendigkeit, den deutschen Export nach allen Kräften zu fördern, eine der wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung. Unter diesen Gesichtspunkt muß und wird die Zoll- und Handelspolitik zu führen sein.

Die Stärke der Besatzungstruppen.

10 070 Wohnungen beschlagnahmt.

Nach der Denkschrift des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete waren im März dieses Jahres insgesamt 10 070 Wohnungen beschlagnahmt, 380 mehr gegenüber dem Stand vom September 1925. Die Hälfte dieser Wohnungen sind reichseigentliche Wohnungen. Die Anzahl der von der Besatzung in Anspruch genommenen Einzelzimmer ist schätzungsweise um 1500 zurückgegangen, und zwar vorerst in der französischen Besatzungszone. Die Zahl der verheirateten Truppenangehörigen wird auf etwa 9000 geschätzt, denen noch etwa 25 000 bis 30 000 Familienangehörige zuzurechnen sind. Anzuerkennen ist, daß die Franzosen seit September 1925 bemüht waren, die verheirateten Truppenangehörigen zurückzuführen. Vom September 1925 bis März 1926 sind aus dem französischen Kontingent fast 1100 Verheiratete zurückgezogen. Leider aber ist inwieweit die gleiche Anzahl Verheirateter in der englischen Besatzung hinzugekommen, gerade in dem relativ kleinen, von den Engländern besetzten Gebiete. Von Interesse ist die Belegung der früheren deutschen Garnisonstädte. Die heutige Belegung von Koblenz entspricht ungefähr der deutschen Belegung vor dem Weltkrieg (etwa 150 Mann). Nachen, das im Frieden 2420 Mann deutsche Truppen aufwies, zählt jetzt rund 4000 Mann Besatzungstruppen. Die 1600 gegenüber 745, Düren (das vor dem Weltkrieg zwar als Garnisonstadt in Aussicht genommen, aber noch keine deutsche Belegung hatte) zählt rund 3760 Mann Besatzung. Kaiserslautern 2450 gegenüber 26, Kreuznach 2100 gegenüber 26, Mainz 16 600 gegenüber 11 492, Wiesbaden 4650 gegenüber 1846, Weiden 2200 gegenüber 1574.

Politisches.

++ Die Stimmabgabe beim Volksentscheid. Ueber die Art der Stimmabgabe beim Volksentscheid bestehen zum Theil noch Zweifel. Der Stimmzettel enthält folgende Frage vorgedruckt: „Soll der im Volksbegehren verlangte Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der Fürstenvermögen Gesetz werden?“ Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß der Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will, unter dem vorgedruckten Wort „Ja“, der Stimmberechtigten der sie verneinen will, unter dem vorgedruck-

ten Wort „Nein“ in den dafür vorgesehenen Kreis ein Kreuz setzt. Es empfiehlt sich bei der Stimmabgabe sich nur des Kreuzes zu bedienen. Ob andere Abstimmungszeichen, z. B. ein Strich gelten, würde erst im Wahlprüfungsverfahren festzustellen sein.

4. Wirtschaftliche Wünsche des Bayerischen Landtages.
Der Haushaltsausschuß des Bayerischen Landtages nahm einen Antrag der Bayerischen Volkspartei an, der die Regierung ersucht, dahin zu wirken, daß der Rentenbankzinsfuß sofort von fünf auf drei Prozent ermäßigt und die Liquidationsperiode der Rentenbank soweit als möglich verkürzt werde. Zur Erreichung dieses Zweckes sollen die Ueberschüsse über die Tilgungsquote der Rentenbank, Mittel aus ihrem Geldgeschäfte und Mittel der Reichsbank herangezogen werden.

und Mittel der Beschlagnahme der Papiere der Industriellen -- Zu der Beschlagnahme der Papiere der Industriellen und über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit erfährt die Redaktion von unrichtiger Seite folgendes: Gegen die Beschlagnahme der Papiere der Industriellen wurde beim Amtsgericht Essen Einspruch erhoben. Das Amtsgericht Essen hat dieser Beschwerde stattgegeben. Unterdessen hatte der Polizeipräsident Essen die Papiere an den Polizeipräsidenten Berlin, der Polizeipräsident Berlin weiter an den Oberreichsanwalt, der Oberreichsanwalt weiter an den Untersuchungsrichter beim Amtsgericht, Dr. Neumann, weitergegeben. Dr. Neumann hat die Beschlagnahme von sich aus bestätigt, die in Wirklichkeit durch das Urteil des Amtsgerichtes Essen nicht mehr bestand. Nun hat der Anwalt der Industriellen eine zweite Beschwerde an das Reichsgericht wegen dieser Vorfälle eingereicht. Ueber diese Beschwerde ist noch nicht entschieden. Das Urteil des Amtsgerichtes Essen über Aufhebung der Beschwerde konnte durch den Staatsanwalt Essen auch im Auftrage eines der beteiligten Polizeipräsidenten an das Reichsgericht gelangen. Dies ist nicht geschehen, dagegen ist an den Landgerichtspräsidenten Essen eine Beschwerde des Berliner Polizeipräsidenten gelangt, in der die disziplinarische Bestrafung des Richters verlangt wird, der die Beschlagnahme beim Amtsgericht Essen aufgehoben hat.

44 Der Uebergang von der Grundschule in höhere Schulen. In einer kleinen Anfrage deutschnationaler preussischer Landtagsabgeordneter wurde ausgeführt, daß auf der Lande Kinder, die auf Grund ihrer Eignung von der Grundschule in die höhere Schule übergehen sollen, dort wegen unfälliger Klassen keine Aufnahme finden können, daß man auf die Einrichtungen neuer Klassen unter Hinweis auf die schlechte Finanzlage verzichte. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mittheilt, beantwortete der preussische Unterrichtsminister die Anfrage folgendermaßen: „Daß Kinder, die von der Grundschule kommen, in höhere Schulen wegen der Ueberfüllung der Klassen nicht aufgenommen werden können, wird vereinzelt, wie früher so auch jetzt, vorkommen, da nicht ein jedes Kind oder einiger weniger Kinder willen immer eine neue Klasse eingerichtet werden kann. Beschwerden darüber, daß solche Fälle jetzt häufiger vorkommen, sind mir nicht zugegangen. Es kann sich danach nur um vereinzelte Ausnahmefälle handeln. Eine Veranlassung zu allgemeinen Maßnahmen liegt nicht vor.“

++ Das deutsche Eigenthum in Amerika. Der Vorsitzende des Haushaltungsausschusses des amerikanischen Repräsentantenhauses, Green, legte in einem ausführlichen Bericht die Frage der Klage des deutschen Eigenthums dar. In dem Bericht wird mitgetheilt, daß der Haushaltungsausschuß etwa am 15. November zusammentreten werde, um einen Gesetzentwurf vorzubereiten, der die gesamte Frage regeln soll. Der Gesetzentwurf soll dem Kongreß am ersten Sitzungstage vorgelegt werden.

-- Verhindertes Aitalal auf Russloll. Die russischen Zeitungen schreiben den Ausbruch des Aufstandes dem Umstand zu, daß die freisinnig-marxistischen Partei dem Antrag zu, daß die Abgeordneten einen verbrecherischen Wahn haben leidender, aufdeckte, den ein unter religiösen Wahnwänden leidender, äußersten linken angehöriger Student vorbereitet hatte.

F. K. K. K.

Die begehrtesten Frauenberufe.

Unsere jungen Mädchen wollen nach den in den Ber-
ämtern gemachten Erfahrungen Kunstgewerblerin, Privat-
musterzeichnerin, Vorführdame, Dekorateurin, Privatsa-
lärin, fremdsprachliche Korrespondentin, Entsefretä-
rinnen, Bibliothekarin, Gesellschaftlerin werden, ohne damit bestim-
mte Vorurtheile über Betätigungsmöglichkeiten zu verbinden.

Diese Berufsverläufe, wie im „Bazar“ ausgeführt, sind ausnahmslos eine jahrelange Berufsvorbereitung, die ein gründliches Können ermöglicht ein Fortkommen

Das Kunstgewerbe ist die künstlerische Ausgestaltung der Fortentwicklung des Handwerks, also eine bestimmte gesellschaftliche gewerbliche Tätigkeit. Jede Kunstgewerberin ist zunächst eine tüchtige Handwerkerin sein. Die Ausbilderin ist für Frauen am günstigsten in den Gewerben, die mit Verrichtung und Mode zusammenhängen. Nach beider Begabung und persönlichem Interesse könnte jedoch Handarbeit gewählt werden. Weibliche Hände sind z. B. Gebrauchsgewerbe (Nähen), für das Juwelieregewerbe (Korsett), Porzellanmalerei, Optik, Feinmechanik, Uhrmacherei geeignet. Es ist aber schwierig, eine Lehrstelle für Mädchen zu finden, und später schwierig, der Konkurrenz der Männerstandzuhalten. In der Photographie, im Friseurhandwerk, es mancher tüchtigen Frau gelungen, festen Fuß zu fassen.

einigen auch in der Buchbindererei. Die Blumenbindererei entspricht ebenfalls weiblicher Begabung.

Die Mode- und Modifiziererin muß bei ihrer Tätigkeit künstlerisches und handwerkliches Können eng verbinden. Durch die Modifizierung der Vorführdame der breiten Öffentlichkeit bekannt geworden. Er bedingt eine langwierige Ausbildung, ist aber recht anstrengend. Die Vorführdame muß stundenlang Gewänder vorführen und stundenlang neue Entwürfe an sich ausprobieren lassen. Sie muß gut gewachsen sein. Ist die Jugend vorüber, ist die Anstellbarkeit dahin. Die Korrespondentin, eine erfahrene kaufmännische Kraft, hat geschäftliche Mitteilungen knapp und klar abzufassen. Bei der Privatsekretärin handelt es sich nicht immer um eine kaufmännische Stellung, sondern um einen Posten z. B. bei einem Gelehrten, Schriftsteller, Abgeordneten, Minister. Die Arbeit kann sehr interessant sein, doch sind die Schwierigkeiten nicht zu übersehen. Neben persönlichem Interesse für ein Arbeitsgebiet, sei es Kunst, Wissenschaft, Politik, ist gute Allgemeinbildung, vollständige Beherrschung aller Büroarbeiten, Anpassung an die persönlichen Eigenschaften des Chefs notwendig. Wenn die Verkäuferin dekorieren kann, wird sie dadurch Nutzen für ihren Beruf haben; nur als Dekorateurin finden Frauen selten Anstellung.

Die Geschäftsführerin darf kein zartes, erholungsbedürftiges Stadtkind sein. Sie hat außer den erforderlichen Schreibarbeiten oft Hof- und Speiseraufsicht, Arbeiten in der Milchwirtschaft, in der Geflügelzucht oder im ländlichen Haushalt zu übernehmen.

Die Bibliothekarin wird an Volksbibliotheken oder als Hilfsarbeiterin des akademisch gebildeten Leiters einer wissenschaftlichen Bibliothek verwendet. Sie hat viel technische Kleinarbeit, verursacht durch die Verwaltung und Ausbesserung der Bücherei, mit zu erledigen. An der Volksbibliothek steht eine volksbildnerische Tätigkeit im Vordergrund, die sich auswirkt im Ausleih- und Lesesaalbetrieb.

Die geprüfte Krankenpflegerin kann sich Sonderkenntnisse auf dem Gebiet der Heilgymnastik, Orthopädie, Massage, Röntgenologie oder für Laboratoriumsarbeiten erwerben. Die staatlich geprüfte technische Assistentin beherrscht die gesamte Laboratoriumshilfsarbeit an medizinischen Instituten; die Laborantin und Chemikantin übernimmt sie in der Industrie. Die Metallgraphin untersucht Erze und Metalle. Staat und Kommunen beschäftigen in ihren Büros gelegentlich Beamtinnen, in der Hauptsache aber „nicht ständige Hilfskräfte“.

Die Post- und Eisenbahnbehörden bieten Frauen eine geregelte Beamtinnenlaufbahn. Auch für Angehörige anderer Berufsstände gibt es gelegentlich Beamtinnenposten: für die Wohlfahrtspflegerin, Kranken-Säuglings-Hauswirtschaftlerin (Weiterin eines Wirtschaftsbetriebes).

Genossenschaftliches.

Der Beamten- und Bürger-Konsumverein Rhein-Main e. G. m. b. H. (Sitz Wiesbaden) hielt seine 14. ordentliche Vertreterversammlung am Sonntag im Kurhaus zu Wiesbaden ab. In Abwesenheit des 1. Vorsitzenden Herrn Geh. Justizrat Dr. Hardtmuth eröffnete Herr Oberpostsekretär a. D. Th. Brinkmann die Versammlung. Unter Hinweis auf die außerordentliche schwierige Wirtschaftslage betonte er die Wichtigkeit der Tagesordnung. Ganz besonders wies der Redner auf die Notwendigkeit hin, genügend Eigenkapital zu schaffen, um in der Genossenschaft ohne fremde Gelder arbeiten zu können. Sodann erstattete der Geschäftsführer Herr Franz Ottersbach den Geschäftsbericht für das Jahr 1925. Unter Hinweis auf den gedruckt vorliegenden Bericht streifte er die Wirtschaftslage des Jahres 1925 und wies durch Zahlenmaterial die ungünstige Entwicklung nach. Auch er betonte die große Bedeutung des Eigenkapitals in jedem Unternehmen, ganz besonders in der Konsumgenossenschaft. Große Schwierigkeiten seien von der deutschen Wirtschaft zu lösen. An der Lösung der Dinge mühten auch die Konsumgenossenschaften wie bisher mitarbeiten. Heute mehr denn je hiesse es in jedem Betriebe Eigenkapital zu schaffen. Leicht sei dieses in der Konsumgenossenschaft, denn durch die vielen kleineren Kapitalien (Geschäftsanteile), welche die Mitglieder einzahlen, bilde sich durch die große Masse der Einzahler schnell ein Großes. Es müsse deshalb die

Aufgabe sein, die Geschäftsanteile der Mitglieder, wenn auch mit den kleinsten Raten einzuzahlen. Zu diesem Zwecke sollten seitens der Vertreter Einfassierer gewonnen werden und auf diesem Wege der Einzug der Geschäftsanteile vor sich gehen. Zum vorliegenden Geschäftsbericht übergehend, erläuterte der Vortragende die Entwicklung des Vereins an Hand von Zahlenmaterial. Aus diesem ging hervor, daß dem Verein in den letzten 2 Jahren 5391 Mitglieder beigetreten sind und er insgesamt 19674 Mitgliedern besteht. Der Gesamtumsatz des Jahres 1925 belief sich auf 3785.808,15 Mk. gegenüber dem Geschäftsjahr 1924 ein Mehr von 674.357,90 Mk., wohl ein Zeichen, daß die Mitglieder des Vereins dessen Tätigkeit zu würdigen wissen. Die Entwicklung der Vereinsparasse nahm im Berichtsjahre einen sehr günstigen Verlauf. Der Sparlaffenbestand weist gegen das Vorjahr ein Mehr v. Mk. 208.261,32 auf. An Steuern mußte der Verein im Berichtsjahre Mk. 92.821,76 zahlen. Das sei wohl der beste Beweis, daß die Konsumvereine, entgegen anderweitiger Behauptung, auch Steuern zahlen. Die Geschäftsunkosten waren im Berichtsjahre sehr hoch, bedingt durch den Umsatz und Ausbau der neuen Viehbrücker Anlagen. In der Aussprache pflichteten die anwesenden Vertreter den Ausführungen betr. der Geschäftsanteile bei und sprachen die Bereitwilligkeit aus, an der Einziehung allseitig mitzuarbeiten. Die Jahresrechnung wurde genehmigt und dem Vorstande Entlastung erteilt. Auch wurde dem Vorschlage der Verwaltung entsprechend die Rückvergütung auf den Umsatz der Mitglieder auf 3 Prozent festgesetzt. Von der Verwaltung war noch ein Antrag auf Ausgabe von Hausanteilen im Betrage von Mk. 500.000 rechtzeitig eingegangen, welcher zur Ablösung von Hypotheken dienen soll, in dem Bestreben trotz der Schwere der bestehenden Verhältnisse den gesamten Betrieb mit dem Kapital der Mitglieder zu finanzieren. Auch diesem Antrage wurde mit Befriedigung zugestimmt und beschlossen, die Ausgabe zu beschleunigen. Auch für die Unterbringung dieser wollen die Vertreter sorgen.



Sonntagsworte.

Noch stets war die Freiheit eines der höchsten Ideale und der begehrtesten Güter der Menschen. Solange aber der Mensch diesen Traum von der ewigen, der goldenen Freiheit träumt, solange erlebt er es immer wieder, daß ihn gerade die übertriebenen Hoffnungen, die er an das irdische Glück und die irdische Zufriedenheit knüpft, recht unfrei machen.

Wir erwarten alle von dem Erdenleben und von den Menschen um uns zu viel, und mit dieser ewig-neuen Enttäuschung werden wir es stets wieder aufs neue gewahrt, wie weit wir doch von der wirklichen Freiheit entfernt sind.

Vollkommene Freiheit erlangen wir nur durch den Glauben. Nur er kann den Geist und die Seele über alle Gebundenheit hinweg erheben. Hier allein finden wir die wahre Erleuchtung durch das innige Verbundenheit mit Gott. Die irdische Welt wird uns niemals diesen köstlichsten aller Freiheitsräume erfüllen können, schon deshalb nicht, weil wir in ihr und mit ihr nur immer wieder Sklaven des Schicksals sind.

Alle wahrhaft Großen dieser Welt haben stets nur in der stillen, bescheidenen Stunde der Zurückgezogenheit, in der Stunde der Seelenandacht ihren frohesten, freiesten und glücklichsten Traum erlebt, denn da, „wo der Geist des Herrn ist, ist Freiheit“. Wer außerhalb des Glaubens die Freiheit sucht, der wird nur gar zu schnell erfahren, daß er nur Ungebundenheit gewonnen hat, Ungebundenheit, die letzten Endes gleichbedeutend ist mit gottverlassener Bückellosigkeit.

Wettervorhersage. Warm, meist heiter, vereinzelte Niederschläge.

Falsche Zwanzigmarscheine. Von den Reichsbanknoten zu zwanzig Reichsmark sind augenblicklich drei verschiedene Nachbildungen im Umlauf, deren Hersteller bisher

noch nicht ermittelt werden konnten. Das Papier der ersten Fälschung besteht aus geschickt zusammengefügt Blättern, das Wasserzeichen ist kräftiger als sonst, und als wichtiges Merkmal kommt ein Punkt in Frage, der sich über dem Reichsbank befindet und nicht dorthin gehört. — Bei der zweiten Fälschung ist das Wasserzeichen mangelhaft nachgebildet, ferner sind im Worte „Reichsbankdirektorium“ die Buchstaben „ba“ durch einen weiten Zwischenraum voneinander getrennt. Bei der dritten Fälschung ist das Wasserzeichen in verschwommener Zeichnung zu sehen.

Die neuen Höchstpreise für die Gemeindegetränkesteuer. Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Auf Grund von § 11 Abs. 3, 2 des Finanzausgleichsgesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 10. August 1925 werden mit Zustimmung des Reichsrats als Höchstpreise für die Gemeindegetränkesteuer nach der Menge des steuerbaren Getränkes bis auf weiteres folgende Beträge festgesetzt: Traubenwein offen 1 Liter 3 Pfg. in Flaschen: eine ganze Flasche 6 Pfg., weinähnliche Getränke: eine ganze Flasche 1,5 Pfg., weinähnliche Getränke: eine ganze Flasche 5 Pfg., Schaumwein mit Ausnahme von Fruchtischschaumwein: eine ganze Flasche 75 Pfg., Fruchtischschaumwein: eine ganze Flasche 6 Pfg., schaumweinähnliche Getränke: 1 Liter 18 Pfg., Einfachbier 1 Liter 1 Pfg., Starkbier 1 Liter 1,5 Pfg., Vollbier 1 Liter 2 Pfg., Starkbier 1 Liter 3 Pfg., unverschnittener Arrak, unverschnittener Rum, unverschnittener Trankbranntwein aus Obststoffen und Trankbranntwein mit einem Gehalte von mehr als 10 v. S. Extrakt: 1 Liter 70 Pfg., andere Trankbranntweine 1 Liter 40 Pfg. Die Verordnung tritt am 1. Juli 1926 in Kraft. Gleichzeitig tritt die 4. Verordnung über Höchstpreise für die nach der Menge des steuerbaren Getränkes bemessenen Gemeindegetränkesteuer vom 24. November 1923 außer Kraft.

Warnung vor einer Schwindlerin. Seit Monaten taucht in verschiedenen Städten eine sich als Wohltätigkeitsdame ausgebende Frau Amtsrätin oder Frau Reichsanwalt unter den verschiedensten Namen auf. Sie besucht vornehmlich ältere Frauen und bietet ihnen unter Angabe, daß sie vom Wohlfahrtsamt kommt, Rat und Hilfe an. Sobald sie in eine Wohnung Einlaß gefunden hat, erfindet sie irgendeinen Vorwand, der die Frau betanlagt, Küche oder Zimmer auf kurze Zeit zu verlassen. In diesem unbewachten Augenblick entwendet sie die vorhandenen Vorräte, deren Aufbewahrungsort sie vorher durch den Trick des Geldwechsels festgestellt hat. Ein weiterer Trick der Schwindlerin ist, daß sie ersucht, ob die alten Leute Sparguthaben besitzen. Sie spricht dann von einer neuen Inflation und empfiehlt den alten Leuten, ihr Geld beim Wohlfahrtsamt anzulegen. Sie erklärt sich gerne bereit, das Geld von der Bank oder Sparkasse mitzubringen; wenn sie das Unverständnis ihres Opfers findet, händigt sie der betreffenden eine Quittung für das Wohlfahrtsamt aus, oder, wenn es ihr nicht gelingt, versucht sie das Sparguthabenbuch sofort oder später zu stehlen.

Meisenheim. (Bauer- und Bauernvereinsammlung.) In einer stark besuchten Bauernversammlung in Eidenbach wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Verweigerung der am 1. Oktober fälligen Grundschulden, die bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht mehr tragbar ist und weil der landwirtschaftliche Besitz nicht allein die Grundlage bilden kann für eine Ernährung, von der die Landwirtschaft keinen Nutzen hat. 2. Befreiung der Hausinspektoren von der Zahlung der Beiträge, die sie zu leisten haben, auf Grund der Tatsache, daß sie seit dem 1. April 1927, von welchem Zeitpunkt ab die Landwirte die Zahlung hierauf verweigern, auch auf eine etwaige Erleichterung in anderer Form. Der Kreisbauernrat wird aufgefordert, mit aller Energie dahin zu wirken, daß auch die Wohnungsbaubehörde für 1926, soweit sie gestundet ist, erlassen wird und bereits gezahlte Beiträge angerechnet werden. 3. Angelegenheit der Umlagen, welche die Bauern zu zahlen haben, werden die Umlagen vom Einkommen erhoben werden sollen, um jeden Staatsbürger entsprechend seiner Leistungsfähigkeit zu belasten.

Dillenburg. (Ein guter Wagen kann alles betragen.) Der „Dillbeim“ zufolge hat sich in Dillenburg (Kreis Dillenburg) eine unglaubliche Tatsache ereignet. Beim Schlachten einer Kuh fand ein dortiger Metzger im Magen des Tieres folgende Gegenstände: 49 Drahtnadeln, 4 Sicherheitsnadeln, 1 Schraube, 1 Krugknopf, 1 Kropfschloß, 12 Gegenstände aus Eisen, 1 Büronadel, 4 10-Pfennigstücke aus Eisen, 5 5-Pfennigstücke aus Eisen, 1 Reißzweife, 2 Schlüssel, 1 Gummischling, 11 Steine, Knochen und Zähne, 2 Gardineerringe, im ganzen 112 Stück.

Kinder der Armut.

Roman aus dem New-Yorker Volksleben.
Von A. Voeltcher.

21) „Freilich, mein Zuderberg“, lacht die Alte, und dieses Lachen, obgleich rauch und überlaut, verschönt die klobigen Hüfte auf ganz merkwürdige Weise. Alles an dem Gesicht lacht: die Faltchen um die müde, zwinternden Augenwinkel, die feisten Wangen, in denen sich zwei tiefe Gräben bilden, die Wulstlippen mit ihrer kleinen Bartbehaarung auf der kurzen Oberlippe, das hervortretende Doppelkinn. Ja, es ist, als ob selbst die dicke Stumpfnase, sowie die übergrößen, abstehenden Ohren an dieser allgemeinen Heiterkeit teilnehmen.

„Freilich, mein Zuderberg“, wiederholt Mutter Tipo Tip, den Zeigefinger von den Armen strichend. „Es gibt kein schöneres Zimmer in unserm ganzen Quartier. Sollst sehen!“

Und pustend und leuchtend beginnt sie, eine dunkle, schmale Treppe hinaufzusteigen.

Die Stufen sind glitschig und ausgeartet, so daß die beiden Knaben sich am wackeligen Geländer festhalten müssen, um nicht auszurutschen.

„Geh! recht!“ kommandiert die Alte. „Neh! kommt gleich in großes Loch; das führt in den Keller. Obacht! Sonst liegt ihr unten... Puh, ist das heiß — trügliche Lust mehr — uff, uff!... So, ich bin wir gleich oben. Laß dir das Zimmer sehr billig, Annchen, mein Zuderberg. Das kommt, weil du mir gefällst — um die beiden Knaben da auch. Ein iez Mutter Tipo Tip's Kinder, die zwei Schlingel. Wird für sie kämpfen und die Arme gebrauchen, wenn's nötig ist. Ah, da bin wir endlich oben — Gottlob! Uff! uff!... So — das ist das Zimmer. Prachtvoll, wie? An nur dreihundert Rent die ganze Woche! 's ist rein verkehrt —

aber ihr gefällt mir, ihr drei Knaben, um da mit Mutter Tipo Tip kein Geschäft machen, gewiß nicht... So, nun muß ich wieder runter! Meine Wäsche wird sonst faul. Hier ist der Schlüssel — um mein Segen. Guten Tag auch!“

Und pustend und leuchtend, wie sie gekommen, watschelt die seltsame Alte wieder die Treppe hinab. Annu schließt die Tür. Dann wirft sie 'hr Bündel auf die Erde und blickt in dem engen Raum umher. Ihre Wangen brennen vor Erregung.

„Jungens!“ ruft sie, die Arme nach den Kindern ausbreitend. „Jungens, hier bin wir sicher! Freilich — das Zimmer ist schönlich. Die Fensterhebeln sind blind vor Schmutz und überall zerbrochen. Die Diele hat große Löcher und der Strohsack ist noch härter wie in der Kanalstraße. Aber — wir bin sicher. Glaub! ihr, daß der Vater uns hier finden wird? An icenn — glaubt ihr, daß er sich an Mutter Tipo Tip's Kasse heranwagt? Nein... Nie! Nie! Nie! Wir werden schon alles schön kriegen. Ich hab' Seife und Bürste mit. Bald wird's ganz wohnlich aussehen — gerade so, wie die gute Mutter drohen im Himmel es für ihre kleinen Bengels wünscht. An man los!“

Die Geschwister der Willkür, welche zwerf bittig mit dem Weinen kämpfen, helfen sich bei Annu's Tröstesworten auf. Tapfer greifen die kleinen Hände mit zu beim Bürsten und Glätteln und Reiben und Scheuern.

Und schon nach einer Viertelstunde hebt der frische, alte Mann, der die dunklere Kammer nebenan bewohnt, verwundert lachend seinen müden Kopf vom Pfuhl. Er vernimmt überaus seltsame Laute in diesen Räumen: fröhliches, herzliches, unangenehmes Lachen.

Seife, Wasser und ein bißchen guter Wille vermögen Wunder zu wirken.

Nach drei Stunden harter Arbeit sieht Annu's Dachkammerchen wie umgewandelt aus. Die Leinwand und Tisch sind geputzt, die Spinnweben aus den Ecken ent-

fernt, die blinden Fensterhebeln gereinigt. Ein erquickender Luftzug strömt herein durch das weitgeöffnete Fenster, bis hin zu den drei Geschwistern, die feilenvergnügt auf wackeligen Stühlen um den wackeligen Tisch sitzen. Und hinter den bligebankten Jähnen verschwindet ein Stück trockenes Brot nach dem andern, hinuntergeschluckt mit deliziosen Tee aus Annu's kleiner Teemaschine.

Dann kniet sie nieder neben dem ärmlichen Lager.

„An betet, Kinder!“

Gehoriam fallen sich die kleinen Hände. Und mit ihren hohen Distanzstimmen sprechen Jach und Johu sämtliche Gebete her, welche die Mutter sie gelehrt hat.

„So — fertig!“ sagt Jach.

„Ne, noch nicht!“ meint Johu.

„Was denn noch?“

Woll bliden Johu's Augen auf die Schwester, die noch immer am Lager kniet.

„Lieber Gott, segne un' erhalt' uns unsre Annu!“

flüstert der Knabe innig.

„Ja, ja! Lieber Gott, segne un' erhalt' uns unsre Annu!“ wiederholt Jach mit Empfasse.

Eine ganz eigene Empfindung walt durch Annu's Seele. Bewegt beugt sie sich nieder und küßt erst Johu, dann Jach auf die lächelnden Kinderlippen.

„So, nun schlaf! Wenn ich meine Zeitungen verkauft hab', komm' ich gleich wieder. Gute Nacht!“

Nach hängt sie ihr fadenförmiges Mäntelchen um, schlief die Tür hinter sich zu und tastet die dunkle Treppe hinab.

Im „Chinesen Viertel“ ist man nicht gewöhnt, Gestalten wie Annu zu begegnen. Jedermann wendet sich nach ihr um; jedermann blickt ihr nach.

Doch ihre stolze Haltung, ihr rasches Ausfahren, der unschuldige Blick ihrer braunen Augen, der jedes dreiste Anstarren, jedes unpassende Wort zurückzubanen scheint — all dies läßt sie unbehindert selbst die verrufensten Gegenden passieren.

Fortf. folgt.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR. 25

Beilage zu „Neuer Hochheimer Stadtanzeiger“ 1926

Geschäftsstelle: Massenheimerstraße 25

Entgültig / Novellen von LINOR DANY

(Fortsetzung)

Bitternd horchte Bergmann sodann auf die Kritik: Mäßige Begabung, aber keine Spur von Sprachtechnik, Altempause und dergleichen. Da ein Dilettant, wie er, im besten Falle an einer kleinen Provinzbühne unterkam, wo die Schauspieler ohne Berücksichtigung ihres eigentlichen Faches füreinander einspringen mußten, war es nötig, außer dem Komischen auch ernste Partien zu studieren, um den dramatischen Ton heranzubilden, wozu der Künstler sich liebenswürdig gegen das übliche Stundenhonorar erbot.

Mit gemischten Gefühlen fuhr Bergmann zurück. Niemand ahnte, aus welchem Grunde er nach der Stadt gefahren, aber die düstere Stimmung, die ihn beherrschte, stand so deutlich auf seinen Zügen, daß Irmgard während des Abendbrotes immer wieder fragend nach ihm hinblickte.

Als man sich wie alltäglich nach dem Essen im Garten erging, und die drei Kinder munter voraushüpften, blieb sie wie selbstverständlich an Bergmanns Seite.

„Sie hatten Verdruß, nicht wahr?“ fragte sie teilnehmend. Er schüttelte den Kopf. „Nicht mehr und nicht weniger als der Kranke, der erfährt, daß seine Lebensfähigkeit nicht bedingungslos unterstrichen wird.“

„Also waren Sie beim Arzt?“
„Nein, nein...“ Er riß einen Zweig ab und sah gepeinigt von ihr fort. „Ich habe mir ein Urteil geholt über eine Befähigung, die ich nach Ablauf der Ferien zum Beruf umwandeln möchte.“

Erstaunt blieb sie stehen. „Wollen Sie denn Ihre Studien

unterbrechen? Wenn ich nicht irre, so sagten Sie, daß Sie noch ein Jahr vor sich hätten.“

„Ja, so sagte ich, aber“ — seine Stimme sank zum Flüstern — „es war Lüge... Lüge... Wüßten Sie, wie oft ich in den zwei Wochen meines Hierseins schon gelogen habe, Sie würden mir nicht mehr am Morgen Ihre liebe Hand zum Willkommensgruß reichen, mich nicht mehr ansprechen...“

Irmgard schüttelte heftig den Kopf.

„Ich glaube es nicht, daß Sie lügen können, Herr Bergmann! Sie sehen so ehrlich aus, so wahrheitsliebend...“

„Es ist auch noch nicht lange genug, daß ich die Lüge kenne. Schuldbedeckt kam ich her, schuldbedeckt gehe ich fortan durchs Leben, gebrandmarkt um eine große, unverantwortliche Torheit. Daß die Galeerensträflinge mit glühenden Eisen gebrannt wurden, war eine schöne Sitte, die man ruhig als Wohltat bezeichnen kann, denn sie stempelte den Verbrecher und ersparte ihm so das schmachvolle Bekenntnis seiner Schuld! Ein rotes, glühendes Mal, das uns die eigene Anklage erspart, welche Erleichterung! Kain, der nach dem Brudermorde rastlos über die Welt irrte, trug sein Kreuzchen auf der Stirn, und jeder, der ihm begegnete, wich ihm aus. Er brauchte nicht erst zu sagen, geh...“

Die letzten Worte verhauchten in einem schluchzenden Geräusch. Bitternd bückte sich Irmgard, den Zweig aufzuheben, der der Hand des Sprechers entfallen war.

„Das kann aber doch auf Sie nicht zutreffen, Herr Bergmann! Sie haben gewiß nie jemanden ermordet oder beraubt!“

„Ich tat Schlimmeres! Das Verbrechen stößt den Menschen ins Gefängnis, die Torheit aber stößt ihn schutzlos hinaus ins



h e u e r n t e

Leben, und er allein ist sich Richter, Kerkermeister und Henker zugleich! Weil ich einmal lachte, zur Unzeit lachte, darum bin ich verdammt! Ahnen Sie, wie reif eine einzige Torheit den Menschen machen kann? So reif, daß er fortan über dem Leben steht und zu nichts mehr taugt als zum Harlekin! Und die Strafe für jene Torheit heißt lachen ... lachen bis ans Ende ... Sie wollten wissen, wo ich heute war. Nun sag' ich's frei heraus! Ich war bei einem Schauspieler, um mich für das komische Fach prüfen zu lassen. Ich werde also dort mein Zelt aufschlagen, wo ich mich schon einmal so glänzend erprobt habe."

Das junge Mädchen legte seine Hand leicht auf Bergmanns Arm.

"Ihre Bitterkeit schneidet mir ins Herz! Wollen Sie mir nicht auch das Letzte sagen? Vielleicht kann ich Ihnen helfen..."

"Nein, Fräulein Irngard, Sie können mir nicht helfen und waren überhaupt schon viel zu gut zu mir. Ihre Verachtung aber wird verdient sein. Hören Sie mich also an! Dicht vor dem Examen wurde ich aus der Anstalt gestoßen, weil ich bei einem Komikers öffentlich meine Lehrer parodierte hatte. Und ich studierte auch nicht in Wien, wie ich erzählte, sondern in St. und galt als ein ausgezeichnete Schüler. Da kam jene unverzeihliche Torheit über mich, die uns zuweilen anfällt wie ein Rausch! Mein spuckte mir im Kopf, und das tosende Gelächter meiner Zuhörer trieb mich zu immer höherer Ausgelassenheit an ... Alle meine Lehrer mußten durch meine spottende Maste springen, und nur einen hatte ich ausgeschaltet, weil ich ihn abgöttisch liebte und verehrte. Er war mein Literaturprofessor und hieß Reinhard."

Irngard war mit einem leisen Aufschrei zur Seite getaumelt. Sie wollte sprechen, aber die Lippen verweigerten den Dienst. Und plötzlich rannte sie wie gejagt dem Hause zu ... Mit einem verzerrten Lächeln blickte Bergmann ihr nach. Er hatte sie verstanden ...

Am andern Morgen blieb Irngard unsichtbar, und auch mittags erschien sie nicht zu Tisch. Frau Berkow, die Bergmanns fragenden Blick auffing, ächelte. "Fräulein Irngard ist heute morgen abgereist. Sie hat mich gestern Abend noch darum."

Bergmann wurde totenblaß. "Also fort", sagte er tonlos. "Für immer natürlich!"

"Nein, bloß für einige Tage!"

"Ein Vorwand..."

"Pfui, welche Verleumdung! Fräulein Irngard wird wie meine Tochter gehalten und hat gar keinen Anlaß, sich heimlich davonzustehlen. Und außer ein wenig Handgepäck hat sie überhaupt nichts mitgenommen."

Er schwieg. Was Irngard entführt hatte, wußte er nur allein. Es war der Abscheu vor dem Manne, dem sie Vertrauen entgegengebracht. Vielleicht auch mehr ...

Sein Geständnis hatte alles zerstört. Auch in ihren Augen war er fortan der Ausgestoßene, darum fiel ihr Herz von ihm ab ...



Eine amerikanische Modetorheit in Berlin

Die Uhr auf dem Strohhut, die jedem Taschenuhren-Dieb das Handwerk legen wird [Atlantide]

Die Verzweiflung, die über ihn kam, sagte ihm, wie unendlich wert ihm das Mädchen in der kurzen Zeit ihres Beisammenseins schon geworden. Ihr Händedruck am Morgen war kühlender Balsam auf seine Wunden gewesen, jedes

freundliche Wort ein unbewußter Freispruch von seiner Schuld. Nun zwang die Scham sie zur Flucht, die Scham vor sich selbst ...

Nur mit Mühe vermochte er den Knaben die gewohnte Unterrichtsstunde am Nachmittag zu geben, und er atmete auf, als Frau Berkow um fünf Uhr mit den drei Kindern zu Verwandten auf Besuch fuhr. Einsamkeit umfing ihn. Er durchwanderte den Park, sah einen Augenblick auf Irngards Lieblingsbänken und ließ die Zweige durch seine Finger gleiten, die so oft ihr dunkellockiges Köpfchen berührt hatten. Wie wieder würde er ihr goldiges Lachen hören und den freisprechenden Druck ihrer kleinen Hand empfinden. Das alles war vorbei! Und so, wie sie ihn von sich stieß, indem sie entflohen, würden all jene andern ihn von sich stoßen, denen er beichtete. Nur beim Theater fragte man nicht nach solchen Dingen. Was kam darauf an, von wo aus der Harlekin auf die Bretter sprang? Wenn er nur sprang ...

Ein Schritt hinter ihm hieß ihn sich umwenden. Der Diener trat mit einem Brief auf ihn zu.

"Eilbrief!" sagte er.

Mit banger Hast nahm Bergmann ihm das Schreiben ab. Es lautete:

"Geehrter Herr!"

Um Ihnen zu beweisen, daß ich an Ihrem künstlerischen Streben Anteil nehme, gebe ich Ihnen bekannt, daß ich Sie einem Theaterdirektor empfohlen habe, der wegen eines Komikers bei mir anfragte. Er ist bis morgen Abend hier und wohnt im Hotel zum Goldenen Lamm, Marienstraße 4.

Wohlwollend R. T."

In heftiger Erregung las Bergmann den Brief immer von neuem. War das nicht ein Fingerzeig des Schicksals? Die Gelegenheit bot sich vielleicht nicht so bald wieder, und je eher er in seinen erwählten Beruf eintrat, desto besser.

Gleich nachdem Frau Berkow zurück war, ließ er sie um eine Unterredung bitten und trug ihr an der Hand des Briefes sein Ersuchen um sofortige Entlassung vor. Befremdet hörte diese ihn an.

"Zur Bühne wollen Sie?" fragte Frau Berkow gedehnt. "Sie haben nie etwas davon erwähnt."

"Es war für später! Nun kommt mir ein Zufall unerwartet entgegen, und da es überhaupt sehr schwer ist, als Anfänger eine Stellung zu finden, möchte ich gerne zugreifen. Ich sehe ein, daß es nicht recht von mir ist, meinen erst angetretenen Posten so rasch aufzugeben, aber ..."

Frau Berkow nickte kühl.

"Darin muß ich zustimmen. Andererseits zweifle ich, ob ein angehender Schauspieler für das Studium meiner Söhne das erforderliche Interesse aufbringt. Sie können noch heute abreisen!"

Mit einer stummen Verbeugung empfahl er sich.

In aller Frühe des nächsten Tages fuhr er nach R. ab und begab sich sogleich in das bezeichnete Hotel. In unverfälschtem Sächsisch leitete der Theaterdirektor die Unterhaltung ein. "Also, ich nehm' Sie auf die Probe, bloß weil Herr T. Sie mir empfohlen hat. Hoffentlich arbeiten Sie sich bald ein. Haben Sie denn auch ein paar Rollen fix im Kopf?" Bergmann bejahte.



Professor Ignaz Moscicki
Der neue polnische Staatspräsident. [Atlantide]



Zum 70. Todestag des Tonkünstlers Robert Schumann
Ruhestätte des Komponisten in Bonn.
[Atlantide]

„Die Nestroyschen Pöffen habe ich aus Liebhaberei alle studiert.“

„Na schön, da können Sie als Antritt gleich in „Einen Jux will er sich machen“ Ihre Kunst leuchten lassen. Damit eröffnen wir nämlich das Theater.“

„Und in welcher Stadt ist das Theater?“

„Das weiß ich noch nicht. Vorläufig reisen wir. Bis zum Herbst wird sich dann schon etwas finden.“

Bergmann strich sich über die brennende Stirn. Also reisen... Von Ort zu Ort wandern, ja, das mochte gut sein für ein todwundes Gemüt! Raftlosigkeit war das Riesen aller Ruhelosen. Vielleicht würde er darauf schlafen lernen...

Der Direktor sah den in sich Versunkenen prüfend an.

„Das mit dem Reisen paßt Ihnen wohl nicht, wie?“

„Im Gegenteil, ich freue mich darauf. Nur eine Bedingung möchte ich stellen, nämlich, daß ich unter einem andern Namen in Ihre Mitgliedsliste eingetragen werde.“

„Aber Junge, das ist mir doch ganz egal! Wenn Sie sonst gut sind! Tanzen können Sie doch hoffentlich auch?“

„Ja. Ich werde mich unter dem Namen Alexander Rottenberg einschreiben.“

„Gut. Und nun können Sie sich bis zum Abend herumtrollen. Aber daß Sie mir um sieben Uhr auf der Bahn sind, verstanden?“

„Ich werde pünktlich sein!“

Bergmann trat auf die Straße. Sein Los war besiegelt. Auf Terpsichorens Wagen zog er fortan durch die Welt. Ein Fahrender... ein Ausgestoßener...



Die Toteninsel im Rhein
auf der nach bereits ausgearbeiteten Plänen das
Reichs-Ehrenmal für die Gefallenen errichtet
werden soll. [Atlantik]

„Ich habe mir ein paar Tage Urlaub ausgebeten“ — sie riß zitternd die Handschuhe von den Fingern — „einer sehr ernsten Angelegenheit wegen!“

„Und diese ist?“

„Später, wenn wir allein sind!“

„Nun gut. Marie soll dir gleich Kaffee bringen, damit dir's nach der langen Fahrt hier gemütlich wird! Schelle mal!“

Irngard gehorchte. Mit absichtlicher Umständlichkeit legte sie Hut und Mantel ab, ordnete vor dem Spiegel ihr Haar und kam erst wieder an den Tisch, als der Kaffee in den Tassen dampfte, und das Mädchen abgegangen war. Professor Reinhard nickte seiner Einzigen ermunternd zu.

„Nun aber los, Irngard! Was führt dich her? Ist etwas geschehen? Du hast ja nasse Augen!“

„Ein Mensch ist in Gefahr, Papa, und ich habe es mir zugeschworen, ihn zu retten. Vor zwei Wochen kam ein junger Hilfslehrer zu uns ins Haus. Du kennst ihn.“

Siegfried Bergmann ist sein Name!“

Reinhard horchte auf.

„Er hat also den Posten eines Erziehers angenommen?“

„Nur vorübergehend.“

Im Herbst will er zur Bühne gehen, will Komiker werden! Mit dieser Zerrissenheit in der Brust! Mit diesem Jammer in den Augen!...

„Jammer? So? Hat er dir also erzählt...“

„Alles, ja! Gesternabend hat er mir gebeichtet! Er büßt viel schwerer, als er gesündigt. Darum bin ich hier, um für ihn zu bitten!“

Reinhard blickte seine Tochter erschrocken an.

„In derlei Dinge soll ein junges Mädchen sich nicht mengen! Weiß er, was du beabsichtigst?“



Johannistag
Untanzen des Johannistags. [Atlantik]

(Schluß folgt)

Spruch

Mancher Tag ist wie mit Gold umlegt,
Was in seinem Rahmen sich bewegt,
Hat ein liebes, heiteres Gesicht;
Freundlich lächelt selbst die schwerste Pflicht —
Alles glückt uns.

Andre Tage haben Trauerrand!
Eine fremde, unsichtbare Hand
Liegt auf uns'rer Seele, schwer wie Blei;
Alles geht uns fehl, was es auch sei —
Alles drückt uns.

Otto Promber.



Ein neues Paddel-Floß für die Badesaison

Unseren Damen steht für die Badesaison ein neues Paddelfloß zur Verfügung, das in der Mitte einen Sitz hat und im Wasser viel Spaß bereiten wird. Unser Bild zeigt dasselbe fertig zur Wasserfahrt. [Transatlantik]

unverschämter Zettel, unverschämter Rum, unverschämter
 ner Trinfbranntwein aus Schittaffon und Trinfbranntwein

Gesundheitspflege

Kopfschmerzen,

die von Blutandrang herrühren, werden vielfach durch Gurgeln mit recht kaltem Wasser gebeßert. *

Gegen rheumatische Schmerzen

hat sich eine Lösung von 30 Gramm Kampfer in 70 Gramm Terpentinöl bewährt. Mit dieser Flüssigkeit reibt man die schmerzenden Stellen dreimal täglich kräftig ein.

Der Aufguß von Ramillen^e
blüten

ist ein gutes Mittel zur Reinigung der
Kopfhaut und übt auf diese eine stär-
kende Wirkung aus. Bei sehr fettigem
Haar und einem zu Schuppenbildungs-
neigenden Haarboden empfiehlt es
sich, dem Aufguss etwas Borax hinzuzusetzen.

Humoristisches

Die treuen Helfer

„Also du hoffst, daß dein Bräutigam
jetzt beim drittenmal sein Examen be-
stehen wird?“ — „Ja; ich hoffe, seine
Gläubiger haben der Prüfungs-
commission eine Petition eingereicht!“

— Hysterische Patientin: „Sie wissen, wie viele Leiden ich habe, Herr Doktor, werden Sie mich doch gewiß bemitleiden.“ — „Im Gegenteil, ich beneide Sie. All diese Krankheiten auszuhalten, müssen Sie ja eine wahre Pflanznatur besitzen.“

Zutreffend

„Nun,“ fragte der Professor
Examen, „in welcher Verbindung
n auf?“ — „In der Eheverbindung“

— Lehrer: „Kannst du mir ein anderes Wort für Freund sagen?“
Der Schüler schweigt. — Lehrer: „Nun, was ist einer, der alles
einen anderen tut, ohne Dank zu verlangen? Ein Kam —“
Schüler: „Ein Kamel!“

— Dame (im Laden): „Ist die Seide dieses Schirmes dauerhaft?“
— Händler: „Unverwundlich. Es darf sogar darauf regnen.“



Mrsa de

Dramatiker (zum Direktor): „Sie haben aber von meinem Lustspiel sehr viel gestrichen!“ — Direktor: „Ja, schlechte Stoffe gehen immer stark ein!“

löst sich das Gold am schnellsten
gab der Student zur Antwort.

Abendbrot

In Deutschland wurde im zwölften Jahrhundert die Hauptmahlzeit erst gegen Abend eingenommen. Die Gerichte trug man gewöhnlich in großen zinnernten oder hölzernen Schüsseln auf; aus kleineren Schüsseln, die vielfach zwei Tischgenossen gemeinsam diente, wurden sie verspeist. Die Speisen bestanden außer dem nie fehlenden Brot vornehmlich aus Fleisch von Haustieren und Wildbret jeglicher Art, wobei man gelegentlich nicht wäherlich war, und sogar Krähen, Störche und Kraniche nicht verschmähte. Auch Fische gab es. Alle Speisen waren stark gewürzt. Nie fehlten auf dem Tische Salzfak und Pfefferbüsche.



U. r.
Dramatiker (zum Direktor):
"sehr viel gestrichen!" — Direktor:
"stark ein!"

Die fehlten auf dem Tische

Handelsgefchäfte mit Naturmenschen

Wie die Südeisländer beim Landen europäischer Schiffe, so stürzten sich die halbwilden Bewohner Sibiriens beim Einrücken der Russen auf Branntwein, Tabak und Eisen, und die schönsten Tauschgeschäfte waren möglich. Für ein gewöhnliches Messer konnte man ein Hobelfell erhalten; für einen Kessel aus Eisen oder Kupfer gaben sie so viel Pelze von Zobeln oder Schwarzfüchsen her, als sich hineinpaden ließen.

Zum Zeitvertreib

Kreuzrätsel.



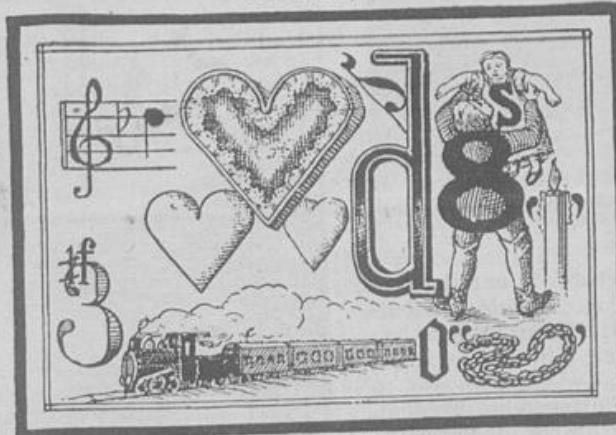
Die 2 Sengkreften bezeichnen: 1. ein Gartengewächs, 2. eine italienische Stadt, und die 2 Wagrachten: 1. ein Salz, 2. Gartenblumen.

Versteckrätsel.

Ingwer — Nüstern — Sekte —
Taufe — Ostern — Behälter
— Taube — Lachs — Chaos —
Perlen

Jedem Wort sind drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen. Aneinandergereiht ergeben diese einen Sinnspruch. Karl Knobel.

Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Schachlöserliste.

G. Wenz, Willingen, zu Nr. 46, 47, 48 u. 51. E. Lauffer und J. Rammelherz, Kirchheim, zu Nr. 47, F. Buchholz, Eimsen, zu Nr. 47 u. 51. R. Friele

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Magischen
Quadrats:

M	A	R	A
A	H	A	B
R	A	B	E
A	B	E	L

Des
Silberrathfels:
Ebert, Heda, Rosmeier,
Löffel, Irma, Chite, W
Auffig, Everest, Harle
sen. — Ertlich wäp
längsten.
Des
Zweifelbig:
Nochzeit.

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer
Offsetrotationsdruck von
Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.